

MUSIKFREUNDE

DEZEMBER
2026



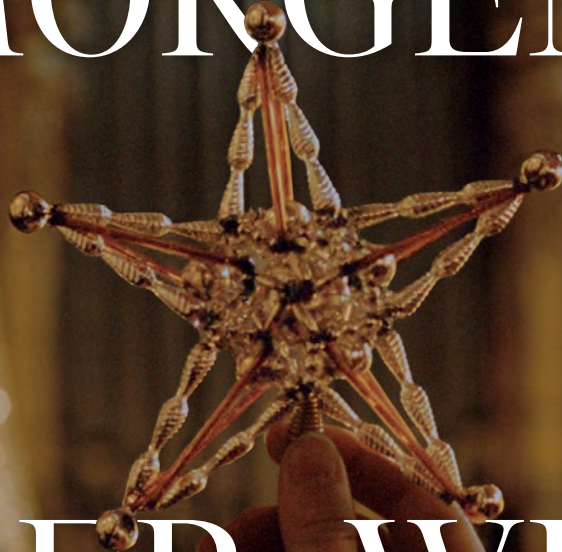
„Die Musik
wird nie vergehen“

ANNE-SOPHIE MUTTER IM GESPRÄCH



MUSIKVEREIN

MORGEN,



**KINDER, WIRD'S
WAS GEBEN.**

GESCHENKABO I

12. JÄNNER 2027

Chicago Symphony Orchestra
Klaus Mäkelä
Mahler: Symphonie Nr. 9 D-Dur

26. MÄRZ 2027

Wiener Philharmoniker
Franz Welser-Möst
Beethoven: Missa solemnis D-Dur

16. MAI 2027

Staatskapelle Berlin
Christian Thielemann
Camilla Nylund
Werke von Liszt und Strauss

GESCHENKABO II

17. FEBRUAR 2027

Wiener Symphoniker
Dima Slobodenjouk
Leonidas Kavakos
Werke von Beethoven,
Szymanowski und Sibelius

14. APRIL 2027

Khatia Buniatishvili
Das Programm wird zu einem
späteren Zeitpunkt bekannt
gegeben.

20. MAI 2027

The Philharmonic Brass
Tugan Sokhiev
Mussorgskij: Bilder einer Ausstellung
Best of The Philharmonic Brass

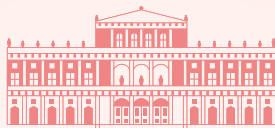
musikverein.at/geschenkabo

Inhalt

- | | | | |
|----|---|----|---|
| 4 | „Die Musik wird nie vergehen“
Anne-Sophie Mutter im Gespräch | 22 | Der Geist und die Geister von Weihnachten
Das Adventprogramm im Musikverein |
| 10 | Zur Freiheit verpflichtet
Rudolf Buchbinder | 26 | Klare Botschaften
Golda Schultz |
| 14 | Eine Komponistin verschafft sich Gehör
Fokus Emilie Mayer | 32 | Hirschkühe und Eintagsfliegen
Ballettmusik von Poulenc, Roussel und Ravel |
| 18 | Musik als Klarstellung
Elim Chan und Mirga Gražinytė-Tyla dirigieren Benjamin Britten | | |

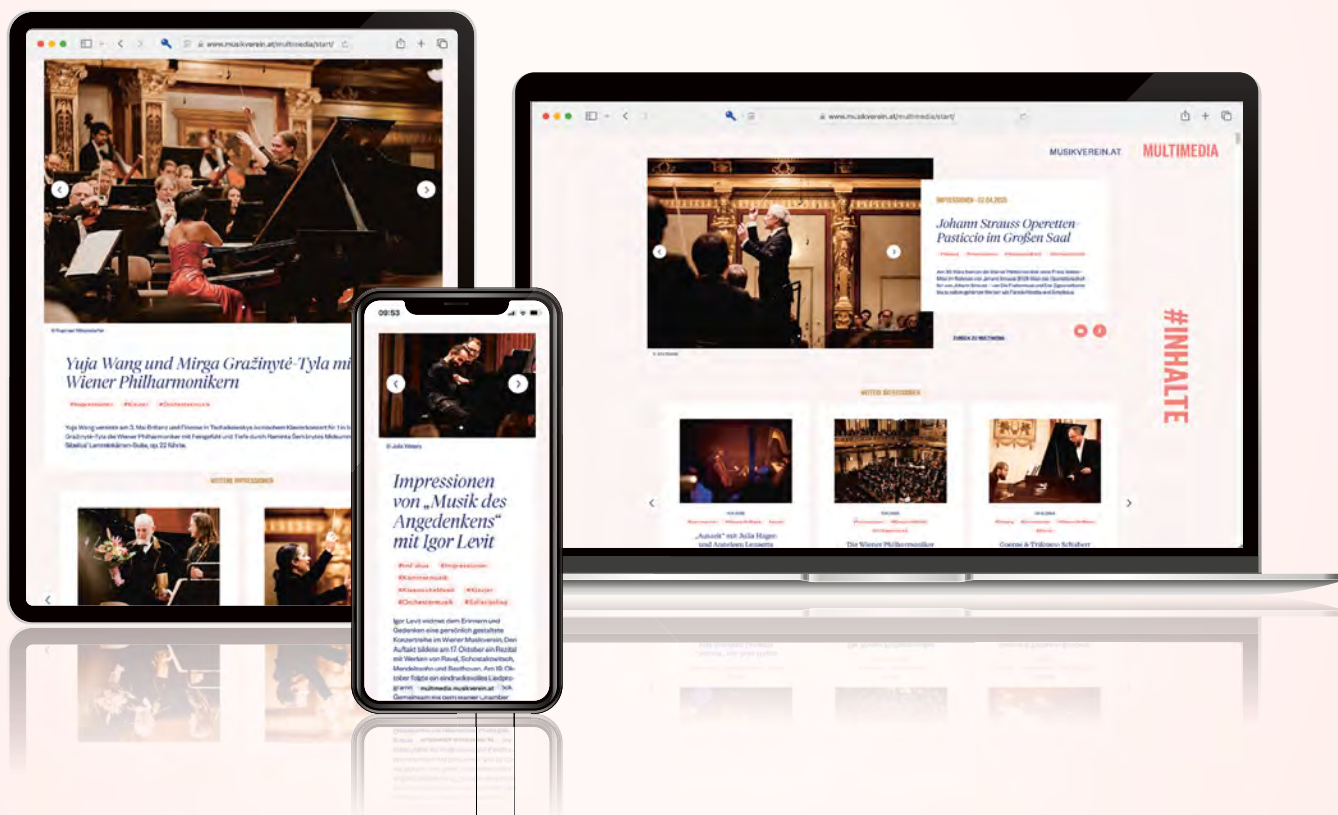
Standards

- | | |
|----|----------------------|
| 3 | Editorial |
| 30 | Chronik |
| 37 | Kalendarium Dezember |
| 46 | Preludio |
| 48 | Vorschau Jänner |



MUSIKVEREIN

MUSIKVEREIN MULTIMEDIA



Erleben Sie Künstler:innen jederzeit hautnah –

**Impressionen von Konzerten, exklusive Einblicke
hinter die Kulissen, Podcasts und Interviews
mit hochkarätigen Musiker:innen der Klassikwelt**

– all das erwartet Sie in Musikverein Multimedia,
unserer digitalen Mediathek



musikverein.at/multimedia

Editorial

Liebe Musikfreundinnen und Musikfreunde!

Es ist schön zu beobachten, dass sich in der Musik unserer Zeit immer mehr Frauen Gehör verschaffen. Bei „Wien Modern“ liegt der Frauenanteil unter den Komponistinnen und Komponisten mittlerweile über 40 Prozent. Aber der Weg dahin war ein weiter. Lange durften Frauen nur im Rahmen von Salons ihren musikalischen Talenten nachgehen. Jene, die es auch wagten, sich am Komponieren zu versuchen, mussten sich auf Lieder, Klaviermusik und Stücke für kleine Besetzungen beschränken, weil ihnen die große Bühne verwehrt blieb. Eine, die es nicht darauf beruhen lassen wollte, ist die Apotheker-Tochter Emilie Mayer, die 1812 im deutschen Mecklenburg geboren wurde. Sie ließ sich nicht nur selbstbewusst mit der Berufsbezeichnung „Componistin“ ins Berliner Adressbuch eintragen, sondern wagte sich vor allem auch an die große musikalische Form: Insgesamt acht Symphonien hat sie neben viel Klavier- und Kammermusik der Nachwelt hinterlassen, die ihr erstaunliches Werk jedoch grob vernachlässigte. Umso mehr freue ich mich, dass wir im Dezember im Musikverein einen Querschnitt ihres Werkes präsentieren dürfen. Den Anfang macht Markus Poschner mit seinem ORF Radio-Symphonieorchester Wien, den wir für die Siebente Symphonie in f-Moll von Emilie Mayer gewinnen konnten. Insgesamt wird das Œuvre der Komponistin in sieben Konzerten vorgestellt.

Wenn man Emilie Mayer neudeutsch als Role-Model bezeichnen will, so trifft das gewiss auch auf die große Geigerin Anne-Sophie Mutter zu, die in der aktuellen Saison eine unserer Fokus-Künstlerinnen ist. Seit 50 Jahren strahlt sie Vorbildwirkung in den unterschiedlichsten Bereichen

aus. Anlässlich ihres letzten Musikvereinsauftritts im vergangenen Februar konnte ich sie für unsere Zeitschrift interviewen.

Ein besonderes Ereignis, so vermitteln es zumindest die zeitgenössischen Berichte, muss im Oktober 1964 die Aufführung des „War Requiem“ von Benjamin Britten im Großen Musikvereinssaal gewesen sein, an der der Komponist als Dirigent persönlich mitwirkte. Mit Darbietungen dieses großartigen Werkes und Brittens Klavierkonzert wollen wir an diesen vielseitigen Komponisten erinnern, der vor 50 Jahren viel zu früh verstarb.

Eine Vielzahl weiterer Konzerte prägt das dichte Dezember-Programm, in dem Aufführungen des „Weihnachtsoratoriums“ von Bach und Händels „Messiah“ zum Innehalten in der hektischen Adventzeit einladen. Der 1. Dezember, das versteht sich von selbst, ist als Konzerttermin in diesem Jahr für unser Ehrenmitglied Rudolf Buchbinder reserviert, der an diesem Tag seinen 80. Geburtstag mit den Wiener Philharmonikern begehen wird.

Herzlich

Ihr



Stephan Pauly
Intendant



„Die Musik wird nie vergehen“

Anne-Sophie Mutter
im Gespräch

Seit 50 Jahren steht Anne-Sophie Mutter, aktuell Fokus-Künstlerin des Musikvereins, auf den Konzertbühnen der Welt. Im Interview mit Intendant Stephan Pauly spricht sie über ihre Prägungen, Einsichten und Überzeugungen – und über die Kraft der Musik in unruhigen Zeiten.

Sie feiern in diesem Jahr Ihr 50-jähriges Bühnenjubiläum. Was hat Sie an Ihrer großen Karriere am meisten überrascht?

Vieles – eigentlich fast alles. Am meisten überrascht hat mich tatsächlich, dass mich Herbert von Karajan nach dem Debüt beim Lucerne Festival 1976 zum Vorspiel einlud. Und noch weniger konnte ich fassen, dass er dann schon zu Pfingsten 1977 in Salzburg mit mir konzertieren wollte. Das ist nach wie vor rätselhaft für mich.

Es gibt ein Interview, in dem Sie als 13-Jährige einem Reporter sagen, dass Sie gerne Geigerin werden möchten. Auf seine Frage, was Sie tun würden, wenn es nicht klappen sollte, antworten Sie unbekümmert: „Warum soll es denn nicht klappen?“ Hat Sie diese Zuversicht durch Ihre ganze Karriere getragen? Oder gab es auch Momente, in denen Sie selbst nicht wussten, wie es weitergeht?

Als ich mit fünfeinhalb Jahren auf eigenen intensiven Wunsch begann, Geige zu spielen, hatte ich in meiner ersten Geigenstunde eine Art Déjà-vu-Erlebnis. Die Geige auf der Schulter zu spüren, war wie eine Wiederbegegnung. Von diesem Moment an wollte ich Geigerin werden.



Fotos: Lukas Beck

Der Satz „Warum soll es denn nicht klappen?“ hat natürlich etwas von kindlicher Unschuld, die man sich bewahren sollte. Zugleich entspricht er meiner späteren Auseinandersetzung mit dem Existenzialismus: Ich wollte mich auch aus mir selbst heraus definieren und nicht primär durch den Blick von außen. Der kann unsere inneren Prozesse und Entwicklungen ohnehin nicht wirklich beurteilen. Kraft habe ich auch aus der Philosophie der Stoiker geschöpft: mit großer Selbstkritik, aber zugleich mit der Fähigkeit, viele Dinge nicht todernst zu nehmen.

Wenn man auf Ihre große Karriere blickt, ist die Trennung zwischen Selbst- und Außenwahrnehmung vermutlich nicht immer leicht. Sie stehen seit jeher in der Öffentlichkeit, werden ständig bewertet und begleitet – mit Begeisterung, aber auch mit Kritik. Wie gelingt es Ihnen, diese Stimmen von der eigenen Wahrnehmung zu trennen?

Ich bin das Kind eines Journalisten, mein ältester Bruder ist ebenfalls Journalist. Ich habe deshalb früh gelernt, kritischen Journalismus zu schätzen und den Austausch mit den Medien zu suchen. Gleichzeitig habe ich den Mechanismus des „Tontaubenschießens“ kennengelernt: Jemand wird hochgeschossen und irgendwann wieder heruntergeholt. Das sind die Ups and Downs, die offenbar auch Leser gerne verfolgen.

Ich selbst bin ein sehr privater Mensch und habe persönliche Krisen und Katastrophen stets aus dem Rampenlicht herausgehalten. Dadurch ist meine Beziehung zur Presse, glaube ich, von gegenseitigem Respekt geprägt. Konstruktive Kritik finde ich sehr wertvoll; nicht konstruktive muss man an sich abperlen lassen. Ich habe Menschen um mich, denen ich vertraue, die mich als Mensch und Musikerin kennen und mich auf meinem Weg konstruktiv begleiten.

Eine Residenz von Anne-Sophie Mutter im Musikverein wäre keine, wenn die junge Generation nicht dabei wäre. Warum ist Ihnen die Begleitung und die Förderung von jungen Künstlerinnen und Künstlern so ein wichtiges Anliegen?

Ich hatte selbst das Glück, mit Aida Stucki, der Schülerin des großen ungarischen Geigenpädagogen Carl Flesch, eine Mentorin und Förderin zu finden, die ihre Schüler ganz individuell begleitet hat. Durch Karajan habe ich früh erfahren, was persönlich zugeschnittenes Mentoring bedeuten kann. Daher rühren meine Stiftung und die Leidenschaft für die junge Musikergeneration.



„Kunst war immer gerade in Zeiten politischer Krisen etwas, das der Mensch dringend gebraucht hat – nicht nur als Kraftquelle, sondern auch als gemeinsames Erlebnis.“

Anne-Sophie Mutter

Zwei ehemalige Stipendiaten, mit denen ich bis heute eng zusammenarbeite, sind mein Trio-Partner Kian Soltani und der großartige Kontrabassist Roman Patkoló, für den mittlerweile bedeutendes Repertoire geschrieben wurde – unter anderem eben auch „Ringtone Variations“, die wir im Musikverein gemeinsam spielen werden. Stücke wie dieses sind wichtige Erweiterungen des Repertoires – nicht nur für uns, sondern auch fürs Publikum, weil es ja unerlässlich ist, dem Zuhörer immer wieder neue Perspektiven zu eröffnen neben dem gewohnten Geliebten.

Die Namen Kian Soltani und Roman Patkoló sind bereits gefallen. Noch nicht genannt wurde Beatrice Rana, eine unserer Fokus-Künstlerinnen in der Saison 2023/24, mit der Sie ebenfalls bei uns auftreten werden.

Mit Beatrice Rana eröffnet sich für mich eine wunderbare neue Konstellation. Neben meiner exklusiven musikalischen Duopartnerschaft mit Lambert Orkis, die 2028 leider zu Ende gehen wird, bin ich immer wieder interessiert an neuen musikalischen Begegnungen. Mit Beatrice Rana hoffe ich, gerade bei Mendelssohn, eine Mitstreiterin zu haben, die mit ihrem wunderbar sensiblen Anschlag und ihrer sprühenden Virtuosität dieses Repertoire bereichern wird. Ich denke, dass daraus eine langfristige Partnerschaft erwachsen kann.

Sie fördern nicht nur junge Künstlerinnen und Künstler, sondern ganz wesentlich auch die zeitgenössische Musik. Im Musikverein werden Sie Pendereckis „Metamorphosen“, sein zweites Violinkonzert, mit den Wiener Philharmonikern unter Lorenzo Viotti spielen. Was bedeutet Ihnen dieses Stück, das für Sie geschrieben wurde?

Es stammt aus einer für mich sehr schwierigen Zeit. Ich bekam die Partitur 1994, als mein Mann bereits an Lungenkrebs erkrankt war. Sie hat mich durch diese schwere Phase bis kurz vor seinem Tod begleitet. Diese „Metamorphosen“ haben für mich deshalb auch eine große autobiographische Bedeutung. Es ist ein wunderbares, architektonisch großartiges Werk, philosophisch, aber auch mit sarkastischem Witz, das sich in großer Orchestration ereignet. Für mich war es in dieser Rückschau wichtig, einen der bedeutendsten Komponisten der vergangenen hundert Jahre zu ehren, der ungewöhnlich viel für mich geschrieben hat: Penderecki war ein Meilenstein in meiner Entdeckung der zeitgenössischen Musik.

Mittwoch, 16. Dezember 2026

Anne-Sophie Mutter | Violine
Kian Soltani | Violoncello
Beatrice Rana | Klavier
Roman Patkoló | Kontrabass

André Previn

Klaviertrio Nr. 1 d-Moll, op. 49

Clara Schumann

Klaviertrio g-Moll, op. 17

Sebastian Currier

„Ringtone Variations“ für Violine und Kontrabass

Felix Mendelssohn Bartholdy

Klaviertrio Nr. 1 d-Moll, op. 49

Samstag, 24. April 2027

Wiener Philharmoniker
Lorenzo Viotti | Dirigent
Anne-Sophie Mutter | Violine

Krzysztof Penderecki

Metamorphosen. Violinkonzert Nr. 2

Erich Wolfgang Korngold

Sinfonietta, op. 5

Samstag, 15. Mai 2027

Kammerorchester Wien – Berlin
Rainer Honeck | Konzertmeister
Anne-Sophie Mutter | Violine und Leitung

Johann Adam Hiller

Ouvertüre zur komischen Oper

„Die Jagd“

André Previn

Konzert für Violine und Streichorchester mit zwei Cemablo-Interludien (ÖEA)

Wolfgang Amadeus Mozart

Violinkonzert B-Dur, KV 207

Aftab Darvishi

„Likoo“ für Violine solo (ÖEA)

Wolfgang Amadeus Mozart

Violinkonzert A-Dur, KV 219

Sie machen kein Hehl daraus, dass Ihnen der Goldene Saal, in dem Sie seit 1978 auftreten, viel bedeutet. Was meinen Sie genau, wenn Sie sagen, dass der Goldene Saal Möglichkeiten bietet, die andere Säle nicht bieten?

Für ein Streichinstrument ist es wichtig, einen Resonanzraum zu haben, der den Klang zurückgibt, der Feedback ermöglicht und eine strahlende Kuppel über den Klang legt, ohne dass schnelle Passagen an Präzision verlieren. Ich glaube, es ist dieser runde, atmende Klang, der es ebenso ermöglicht, sehr leise, private Dinge in der Musik zu sagen. Aber den Saal kann man natürlich nicht vom Publikum trennen: Man braucht ein Publikum, das die Stille schafft, in der man flüstern möchte und kann. Für mich ist es diese perfekte Kombination aus dem atmosphärischen Raumklang, der der Geige Atem gibt und sowohl das ganz Private als auch das strahlend Kraftvolle trägt, und einem Publikum, das mit großer Hingabe lauscht.

Der Goldene Saal ist für mich der Idealzustand. Ich spiele hier mit meiner Stradivari gewissermaßen in einer Stradivari. Dieser Saal eröffnet unendliche Möglichkeiten, kann einen angesichts seiner Geschichte aber natürlich auch überwältigen. Einer meiner größten Momente war das Debüt von John Williams mit den Wiener Philharmonikern 2020. Ich werde nie vergessen, mit welcher fast kindlichen Freude die Musiker für ihn gespielt haben. Es war ein Fest für die Musik und einer der absoluten Höhepunkte meines Lebens.

Sprechen wir noch einmal über zeitgenössische Musik. Sie arbeiten in Ihrer Konzertreihe bei uns im Musikverein mit der gebürtigen Iranerin Aftab Darvishi zusammen. Warum haben Sie sie in die Programme mit einbezogen?

Die Proteste im Iran im Herbst 2022, ausgelöst durch den Tod einer jungen Frau, die ihr Kopftuch angeblich nicht vorschriftsgemäß trug, ließen in mir den dringenden Wunsch wachsen, den Frauen im Iran eine Stimme zu geben. In dieser Zeit stieß ich auf ein Interview mit Aftab Darvishi und entdeckte ihre Musik. Besonders berührte mich, wie sie die Musik ihrer Heimat bewahren und zugleich mit unserer westlichen Musiktradition verbinden möchte.

Als wir mit „Mutter’s Virtuosi“ in Dortmund waren, lernte ich sie persönlich kennen und bat sie, einen Klagegesang für mich zu schreiben. So entstand „Likoo“: ein etwa sechsminütiges Solowerk, das iranische Klangtraditionen mit einer Verneigung vor Bach verbindet. Die quälend langsamen Glissandi werden darin geradezu zu einem Stöhnen des Schmerzes. Wie alle zeitgenössischen Werke hat auch dieses mich als Musikerin viel gelehrt.

Wir haben „Likoo“ im Sommer 2025 aufgenommen. Die dramatischen politischen Ereignisse zu der Zeit haben meinen Zugang zu diesem Werk noch einmal vertieft und ihm eine zusätzliche humanistische Dimension gegeben. Deshalb möchte ich meine Zusammenarbeit mit iranischen Komponistinnen unbedingt fortsetzen. Für 2027 ist bereits ein weiteres Auftragswerk geplant, diesmal für Golfam Khayam, das ich gemeinsam mit Kian Soltani und Muriel Razavi aus der Taufe heben werde.



Sie spielen „Likoo“ von Aftab Darvishi im Kontext mit Violinkonzerten von André Previn und von Mozart. Die Mozart-Violinkonzerte sind ja nun in der Welt der Violinkonzerte ein besonders schöner, konzentrierter Korpus an Musikliteratur. Mozart hat die Geige sehr geliebt, aber wenn man sein Gesamtwerk betrachtet, haben ihr die Klarinette und das Klavier ein bisschen den Rang abgelaufen. Wenn Sie sich in Mozart hineinversetzen, was war seine Beziehung zur Geige?

Die Geige war natürlich von Kindesbeinen an Mozarts Instrument, hat aber durch das viele Konzertieren und Herumreisen vielleicht etwas von ihrem Glanz für ihn verloren. Das soll die Violinkonzerte keineswegs in ihrer Bedeutung schmälern. Im Gegenteil: Ich finde es faszinierend, welche Entwicklung sich zwischen dem ersten und dem fünften Violinkonzert in vermutlich nur einem Jahr vollzieht – vom höfisch-italienisch geprägten Stil mit Ritornell bis zu einer ganz eigenständigen, ungewöhnlichen Kompositionssprache.

Wenn Sie aus Ihrer positiven Grundhaltung heraus in die Zukunft blicken: Wo wird der klassische Musikbetrieb in 20, 30 oder 50 Jahren stehen? Oder ist diese Frage angesichts der Dynamik unserer Zeit ohnehin nicht zu beantworten?

Kunst war immer gerade in Zeiten politischer Krisen etwas, das der Mensch dringend gebraucht hat – nicht nur als Kraftquelle, sondern auch als gemeinsames Erlebnis. Wir sind soziale Wesen, auch wenn wir heute viel Zeit vor unseren Apparaten verbringen. Umso wichtiger

wird diese unmittelbare Erfahrung von Kunst im Kollektiv. KI kann uns bei vielem unterstützen, etwa bei der Verarbeitung ungeheurer Mengen an Information. Aber Kunst, und gerade Musik, gibt uns die Möglichkeit, mit unserer Seele in den Dialog zu treten, Gemeinschaft zu erleben und uns daran zu erinnern, zu welcher Kreativität und künstlerischen Kraft wir Menschen fähig sind.

Die Musik wird nicht vergehen, der Musikbetrieb wird sich verändern. Aber ich glaube, die Liebe zu diesem Fenster in eine andere Dimension und die Notwendigkeit, es zu öffnen, werden umso stärker, je zerrissener und unpersönlicher die Welt um uns herum ist.

Sie haben sehr viel Zeit in Wien verbracht über all die Jahre. Was ist denn Ihr Lieblingsort in Wien?

Neben dem Goldenen Saal sind das gewiss die Parks, die Museen. Wien bietet so wahnsinnig viel. Allein auf den Spuren von Beethoven und Mozart zu wandeln, die Nationalbibliothek mit ihren wunderbaren Handschriften zu besuchen: Diese Umarmung der Vergangenheit ist etwas ganz Besonderes. Zugleich geht es darum, diesen Schatz mit Freude, aber auch mit Verantwortung in die Zukunft zu tragen und zu feiern. Ich freue mich, dass sich der Musikverein darum bemüht.

Das Gespräch führte Stephan Pauly.

Zur Freiheit verpflichtet

Rudolf Buchbinder

Der Blick zurück ist seine Sache nicht. Rudolf Buchbinder schaut lieber nach vorne, und das als „unverbesserlicher Optimist“, wie er sagt. „Meine Generation wurde besonders bevorzugt. Sie hat aus dem Nichts heraus kontinuierlich etwas aufbauen können. Daher ist sie vermutlich auch die glücklichste.“ Sein Optimismus wird selbst durch aktuelle Verwerfungen – Kriege, Gewaltexzesse und Umweltkrise – nicht getrübt. „Dass wir jetzt von einigen Idioten in der Welt regiert werden, ist tragisch. Aber dass Menschen verhungern, vergewaltigt, missbraucht und hingemetzelt werden, gab es leider immer schon. Nur sind diese Dinge näher an uns herangerückt.“

Rudolf Buchbinder kämpft auf seine Weise dagegen an: mit der Kraft der Musik. „Sie kommt ohne Sprache aus. Man versteht sie auf der ganzen Welt. Musik verbindet, und sie spendet Trost. Ich war Anfang Juli in Israel. Ich habe lange überlegt, ob ich fliegen soll. Aber als Ehrenmitglied des Israel Philharmonic Orchestra fühlte ich

mich dazu verpflichtet. Es war wichtig und richtig. Die Anteilnahme und Dankbarkeit waren unbeschreiblich. Wie fast immer bei meinen Konzerten dort saß in der ersten Reihe ein blinder Mann mit seinem Assistenzhund. Solche Dinge berühren mich sehr. Da begreift man, was man Menschen mit Musik alles geben kann.“

Rudolf Buchbinder, am 1. Dezember 1946 im tschechischen Litoměřice geboren, wohin es seine Mutter verschlagen hatte, nachdem sein Vater noch vor seiner Geburt tödlich verunglückt war, hat schon als Kind über das Klavier die Musik für sich entdeckt. Sein außergewöhnliches Talent blieb nicht unbemerkt, und so wurde er im Alter von fünf Jahren als jüngster Student in der Geschichte dieser Institution an die Wiener Musikakademie aufgenommen. Mit gerade einmal elf Jahren spielte er im Musikverein das Erste Klavierkonzert von Beethoven. Ein Foto dieses denkwürdigen Debüts hat sich erhalten, seine eigenen



Rudolf Buchbinder wird 80 – und feiert seinen Geburtstag dort, wo er sich seit Jahrzehnten künstlerisch zu Haus fühlt: im Musikverein. Die Wiener Philharmoniker sind seine Partner in einem Konzertreigen mit Gershwins Concerto in F unter Alain Altinoglu sowie mit Klavierkonzerten von Haydn, Beethoven und Schumann unter eigener Leitung.

Erinnerungen daran aber sind verblasst. „Ich wundere mich allerdings bis heute, wie ich das als Zehnjähriger habe spielen können.“

Bei einem Klavierabend im Brahms-Saal im Dezember 1961 stand bereits Schuberts anspruchsvolle B-Dur-Sonate auf dem Programm. Wer in solchem Alter zu derartigen Leistungen fähig ist, darf zu Recht als Wunderkind gelten. Doch nur wenige schaffen es, nach einer Wunderkindkarriere eine erfolgreiche Musikerlaufbahn anzuhängen. Rudolf Buchbinder ist dies gelungen. Er selbst macht dafür mehrere Gründe verantwortlich: „Vom lieben Gott habe ich das Talent bekommen. Das allein aber genügt nicht. Man braucht auch Disziplin. Darüber hinaus habe ich immer eine professionelle Einstellung zu meinem Beruf gehabt, und ich habe stets ökonomisch geübt, eigentlich mehr mit dem Kopf als mit den Fingern. Die muss man schonen, denn Klavierspielen ist ein Hochleistungssport. Dass ich mit 80 Jahren immer noch alles spielen kann, dafür bin ich dankbar. Noch etwas: Ich war Gott sei Dank nie eine Sensation. Meine Karriere war ein stetiges Crescendo.“

Dieses Crescendo fand in einer beeindruckenden Weltkarriere seinen mittlerweile schon lang anhaltenden Höhepunkt, mit umjubelten Auftritten in Europa, Asien und Amerika. Mit seiner stupenden Virtuosität hätte Rudolf Buchbinder zwar auch für Sensationen sorgen können, doch das widerspräche seiner künstlerischen Haltung. Er sieht sich nicht als „Artist“, sondern als dienender Musiker, dem Virtuosität immer nur Mittel zum Zweck ist. Sie garantiert ihm, dass seinem künstlerischen Willen keine Grenzen gesetzt sind und er all das ausdrücken kann, was er einer Partitur schuldig zu sein glaubt. Dass sich Rudolf Buchbinders Interpretationen seines breit gestreuten Repertoires, in dem Beethoven das Gravitationszentrum bildet, durch mitreißende Spontanität und Lebendigkeit auszeichnen, ist oft beschrieben worden. Doch noch etwas macht sein Musizieren so einzigartig: die Balance zwischen Werktreue und Freiheit. „Das war nicht immer so“, räumt er ein, „sondern ist das Ergebnis einer natürlichen Entwicklung.“ Der legendäre Kritiker Joachim Kaiser, der Rudolf Buchbinder einmal „das größte pianistische Naturtalent“ genannt hatte, machte ihm dies bewusst. „Ich habe alle Beethoven-Sonaten erstmals in den 1970er Jahren eingespielt. Eines Tages sagte Joachim Kaiser zu mir: ‚Rudi, du musst die Sonaten neu aufnehmen.‘ ‚Sicher nicht!‘, erwiderte ich. ‚Doch‘, gab er zurück, ‚denn jetzt bist du frei!‘ Das werde ich nie vergessen. Carl Czerny, der Beethovens Schüler war und ein wunderbares Buch über sämtliche Klavierwerke Beethovens verfasst hat, schreibt im Vorwort, dass Beethoven selbst im zweiten Satz von op. 90 sieben oder acht Mal das Tempo wechselte. In op. 109 schreibt Beethoven nach einem „espressivo“, also einer reinen Ausdrucksbezeichnung, „a tempo“ vor, was bedeutet, dass sich bei einem „espressivo“ das Tempo verändern muss.“ Beispiele wie

diese belegen, dass ein Interpret zur Freiheit geradezu verpflichtet ist. Dazu braucht es Mut, denn es kommt dabei auf die richtige, schwierig zu erreichende Balance an. Bei Rudolf Buchbinder stellt sie sich auf geradezu ideale Weise ein.

Seit nunmehr sieben Jahrzehnten ist Rudolf Buchbinder der Musikwelt und dabei auch dem Wiener Musikverein verbunden. „Wenn ich das Künstlerzimmer betrete, ist es wie ein Nachhausekommen. Ich fühle mich im Künstlerzimmer des Musikvereins genauso wohl wie bei mir daheim im Arbeitszimmer. Nur der schmale Tunnel hinaus aufs Podium ist problematisch. Ich vergleiche ihn stets mit dem Weg der Löwen in die Arena. Da werden die Finger steif und kalt vor Nervosität“ – die mit zunehmendem Alter bei ihm größer wird, wie er gesteht, weil auch die Ansprüche an sich selbst gewachsen sind.

Bei der enormen Zahl an Auftritten im Musikverein gab es natürlich auch den einen oder anderen anekdotischen Vorfall. „Einmal hat mir ein ungeschickter Notenumblätterer den Klavierdeckel auf die Finger fallen lassen. Ich habe den Deckel, ohne das Spiel zu unterbrechen, spontan zurückgeschleudert. Und bei einem Beethoven-Konzert mit Heinrich Schiff hatte ich einen Fortissimo-Akkord zu spielen. Plötzlich gab es einen Knall. Wie sich herausstellte, hat der Stahlrahmen einen Riss bekommen. Der Generalvertreter von Steinway hat mir nachher gesagt, damit würde ich ins Buch der Rekorde eingehen. Noch nie sei es einem Pianisten gelungen, mit einem einzigen Akkord einen Flügel zu ruinieren.“

Bei der Verbundenheit mit dem Musikverein liegt es auf der Hand, dass Rudolf Buchbinder seinen 80. Geburtstag in diesem Haus feiert. Fünf Konzerte mit den Wiener Philharmonikern bestreitet er zu seinem Jubiläum, drei davon mit Alain Altinoglu am Pult, zwei Mal wird er das Orchester vom Flügel aus selbst leiten. „Ein Orchester vom Flügel aus zu dirigieren ist Kammermusik pur. Die Mitglieder des Orchesters haben viel mehr Verantwortung, sie müssen den anderen zuhören und aufeinander reagieren.“ In der Zusammenarbeit mit Dirigenten wiederum schätzt er jene, „mit denen man sich die Bälle wechselseitig zuwerfen kann. Ich möchte schon auch gefordert werden.“

Im Laufe seines langen Lebens hat Rudolf Buchbinder mit vielen Pultstars musiziert, zwei vermisst er ganz besonders: Mariss Jansons und Lorin Maazel. „Ich habe von beiden unendlich viel gelernt. Mit Maazel habe ich auch über Lampenfieber gesprochen. Er riet mir, mich vor einem Auftritt im Künstlerzimmer nie mit dem Werk warm zu spielen, das ich dann vor Publikum wiedergeben werde. Wenn mir da ein Fehler unterliefe, würde mich das beim Hinausgehen aufs Podium belasten. Er sagte auch: ‚Konzentriere dich auf den ersten Ton. Alles andere kommt von selbst.‘“

„Ich fühle mich im Künstlerzimmer des Musikvereins genauso wohl wie bei mir daheim im Arbeitszimmer.“

Rudolf Buchbinder

Foto: Marco Borggreve



Zu einem runden Geburtstag werden verdiente Künstler in der Regel mit Ehrungen überhäuft. Aber dass ein neuer Saal nach solch einem Künstler benannt wird, ist dann doch die Ausnahme. Rudolf Buchbinder wurde diese Ehre im vergangenen Mai in Grafenegg zuteil, wo er vor 20 Jahren die Intendanz des damals neu geschaffenen Grafenegg Festivals übernommen hatte. „Ich habe lange gebraucht, um zu begreifen, was das für eine Ehre ist. Ich bin voller Demut und Dankbarkeit, dass ich das erleben darf.“ Unendlich dankbar ist er aber vor allem seiner Frau Agi, mit der er im vergangenen Dezember den 60. Hochzeitstag feierte. Sie ist selbst Pianistin, hat aber auf eine eigene Karriere verzichtet und ihr Leben ihrem Mann und ihren gemeinsamen Kindern gewidmet. Wer diese außergewöhnliche und warmherzige Frau kennt, weiß, dass sie darin niemals ein Opfer sah. „Agi ist das große Glück an meiner Seite.“

Peter Blaha

Freitag, 27. November 2026

Wiener Philharmoniker

Alain Altinoglu | Dirigent

Rudolf Buchbinder | Klavier

George Gershwin

Concerto in F für Klavier und Orchester

Henri Dutilleux

Métaboles

Maurice Ravel

Boléro

Foto: Paula Witsch / Sammlungen der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien



Rudolf Buchbinder bei seinem ersten Auftritt im Großen Musikvereinssaal, Jänner 1958

Dienstag, 1. Dezember 2026

Mittwoch, 2. Dezember 2026

Wiener Philharmoniker

Rudolf Buchbinder | Klavier und

Leitung

Joseph Haydn

Konzert für Klavier und Orchester
D-Dur, Hob. XVIII:11

Ludwig van Beethoven

Konzert für Klavier und Orchester
Nr. 3 c-Moll, op. 37

Robert Schumann

Konzert für Klavier und Orchester
a-Moll, op. 54

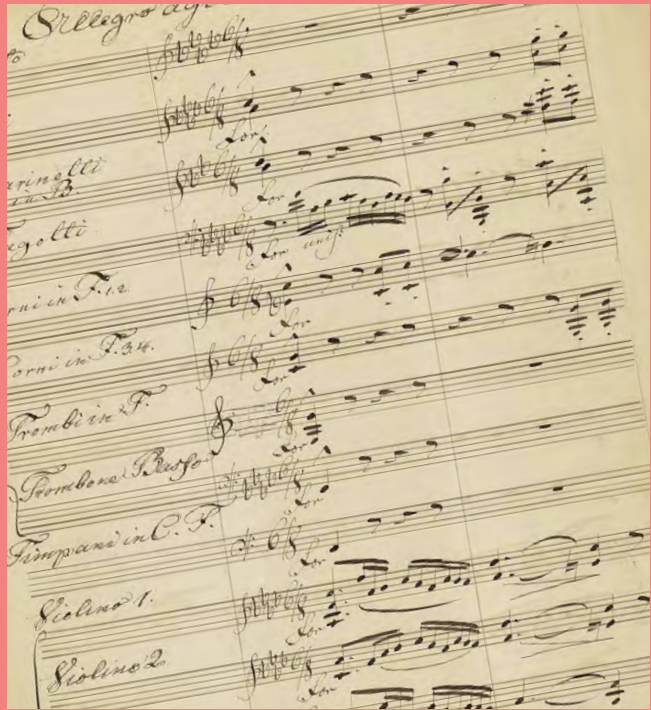


Abbildung: Public Domain Mark 1.0 / Staatsbibliothek Berlin

Eine Komponistin verschafft sich Gehör

Fokus Emilie Mayer

Emilie Mayer (1812–1883) gehört zu den meistaufgeführten Komponistinnen des 19. Jahrhunderts. In einer Zeit, in der Frauen auf den großen Konzertpodien kaum vertreten sind, schreibt sie Symphonien, Ouvertüren und Kammermusik und bringt ihre Werke selbst auf die Bühne. Der Wiener Musikverein widmet der lang vergessenen Komponistin einen Schwerpunkt und zeigt die ganze Breite ihres Schaffens.

Beginn der Symphonie Nr. 7 in f-Moll von
Emilie Mayer – im Musikverein mit dem
ORF RSO Wien unter Markus Poschner zu
hören



Foto: Wikimedia Commons

Am 21. April 1850 gehört der Konzertsaal des Königlichen Schauspielhauses in Berlin Emilie Mayer. Eine Ouvertüre, ein Streichquartett, Lieder, Chormusik und eine Symphonie stehen auf dem Programm – alles Werke aus ihrer Feder. Die 37-jährige Komponistin hat für diesen Abend nichts dem Zufall überlassen. Sie lässt Stimmen und Partituren abschreiben, lädt ihr Publikum selbst ein und gewinnt für die Orchesterwerke die Musiker der Berliner Musikalischen Gesellschaft „Euterpe“. Selbst um den Zugang zu einem der repräsentativsten Konzertsäle der Stadt kümmert sie sich. Für seine Nutzung erhält sie die Zustimmung des preußischen Königs. Die Kosten des Konzerts trägt sie selbst.

Noch bevor der erste Ton erklingt, sorgt das Konzert für Aufsehen. Ludwig Rellstab, eine einflussreiche Stimme des Berliner Musiklebens, kündigt in der „Vossischen Zeitung“ ein „Unicum in der musikalischen Weltgeschichte“ an: ein Konzertprogramm „ganz von weiblicher Hand“. Dass eine Komponistin ein Programm mit eigenen Werken bestreitet, ist außergewöhnlich. Noch bemerkenswerter ist eine Symphonie auf dem Programm. Die große Orchesterform gilt im 19. Jahrhundert weitgehend als Domäne männlicher Komponisten. Acht Symphonien wird Emilie Mayer im Laufe ihres Lebens schreiben. Das allein macht ihre Laufbahn ungewöhnlich. Zwar gehört musikalische Bildung zum Erziehungsideal bürgerlicher Frauen ihrer Zeit. Sie spielen

Klavier, singen und komponieren Lieder oder kleinere Instrumentalstücke, meist für den privaten Kreis. Doch die großen Gattungen bleiben ihnen weitgehend verschlossen. Eine Symphonie lässt sich nicht im häuslichen Salon aufführen. Es braucht ein Orchester, Proben, einen Dirigenten und einen Konzertsaal. Wer ein solches Werk nicht nur schreiben, sondern auch hören will, muss sich Zugang zu einer musikalischen Öffentlichkeit verschaffen, die Frauen zur damaligen Zeit nur begrenzt offensteht.

Dass Emilie Mayer sich dort einmal einen Platz schaffen würde, ist keineswegs vorgezeichnet. Sie kommt 1812 im mecklenburgischen Friedland als Tochter eines Apothekers zur Welt.

„... bald hat man es mit Vater Haydn's Contrapunktgewandheit, bald wieder mit Mozart'scher Formroutine zu thun.“

Zeitgenössische Besprechung einer
Sonate von Emilie Mayer

Ihre Mutter stirbt zwei Jahre später. Der Vater ermöglicht ihr Musikunterricht bei dem Kantor und Organisten Carl Heinrich Ernst Driver. Schon bald bringt Emilie nicht nur die Stücke mit, die sie spielen soll, sondern auch eigene Kompositionen. „Ich habe einen Walzer gemacht“, soll sie ihrem Lehrer eines Tages eröffnet haben. Weitere Versuche folgen: Variationen, Tänze, kleine Rondos. Wie selbstverständlich das Komponieren zu ihrem Alltag gehört, schildert Elisabeth Sangalli-Marr in einer biographischen Skizze, die 1877, noch zu Mayers Lebzeiten, in der „Neuen Berliner Musikzeitung“ erscheint: „Unter lustigem Geplauder in den Zwischenstunden der Schule, auf ihren Spaziergängen, allüberall componirte sie ihre Lieder, Variationen und Sonaten.“

Doch aus dieser frühen Liebhaberei wird erst spät ein Beruf. Die entscheidende Zäsur kommt 1840: Emilie Mayers Vater nimmt sich das Leben. Sie ist 28 Jahre alt, als sie Friedland verlässt und nach Stettin geht, um bei Carl Loewe zu studieren. Der ist nicht nur als Balladenkomponist bekannt, sondern prägt als Organist, Dirigent und Musikdirektor auch das Konzertleben der Stadt. Er erkennt Emilia Mayers Talent, fördert sie und bringt erste Orchesterwerke von ihr zur Aufführung. Auf seinen Rat zieht sie einige Jahre später nach Berlin. Dort studiert sie bei dem angesehenen Musiktheoretiker Adolf Bernhard Marx und vertieft bei Wilhelm Wieprecht ihre Kenntnisse der Instrumentation. Im Berliner Adressbuch lässt sie sich als „Componistin“ eintragen – für eine Frau ihrer Zeit keine selbstverständliche Berufsbezeichnung.

Emilie Mayer bleibt unverheiratet und ist durch das Erbe ihres Vaters finan-

ziell unabhängig. Sie kann sich ganz dem Komponieren widmen. Neben ihren acht Symphonien schreibt sie Konzertouvertüren, Streichquartette und -quintette, Klaviertrios und -quartette, Sonaten und Klavierstücke, außerdem Lieder und Chormusik. Nicht alle diese Werke sind erhalten. In dieser Vielfalt findet Emilie Mayer zu einer eigenen musikalischen Sprache. Sie verbindet klassische Formen mit dem gefühlvollen und kraftvollen Ausdruck der Romantik. Auf ruhige, lyrische Passagen folgen oft überraschend heftige Ausbrüche, aus schlichten Melodien entwickeln sich große Steigerungen. Ihre Musik lebt von diesen Kontrasten und Gegensätzen.

Mit dem Komponieren allein ist es für Emilie Mayer jedoch nicht getan. Sie sucht den Kontakt zu Musikern, Dirigenten und Verlegern, lässt Aufführungsmaterial herstellen und kümmert sich darum, dass ihre Werke tatsächlich gespielt werden. Ihre Musik findet zunehmend Beachtung und wird in der Presse regelmäßig rezensiert. Die „Neue Zeitschrift für Musik“ zeigt sich bei der Besprechung einer Sonate überrascht: „Wiederholt sahen wir auf das Titelblatt, um uns zu vergewissern, daß wirklich diese Sonate von einer Dame ist [...], denn bald hat man es in derselben mit Vater Haydn's Contrapunktgewandheit, bald wieder mit Mozart'scher Formroutine zu thun.“

Allmählich wächst ihr Ansehen auch außerhalb Berlins. In München wird Emilie Mayer nach der Aufführung eines Klaviertrios als erste Frau zum Ehrenmitglied des Philharmonischen Vereins ernannt. In Brüssel spielt der gefeierte Cellist Adrien-François Ser-

vais unter großem Beifall eines ihrer Streichquartette. Ihre Symphonien erklingen in verschiedenen europäischen Städten. 1856 führt ihr Weg auch nach Wien, wo sie die Feierlichkeiten zu Mozarts 100. Geburtstag besucht. Ein Empfehlungsschreiben der preussischen Königin öffnet ihr dort einige Türen: Erzherzogin Sophie empfängt sie, das renommierte Hellmesberger'sche Quartett spielt bei einem Privatkonzert mehrere ihrer Kammermusikwerke. Der Rezensent der „Neuen Zeitschrift für Musik“ zeigt sich beeindruckt, bedauert jedoch, dass Emilie Mayers Musik nicht öffentlich zu hören ist – zumal „sie wohl bis jetzt die einzige ihres Geschlechts ist, die sich mit so anhaltendem Eifer dem Dienst der Musen gewidmet hat.“

170 Jahre nach ihrem Besuch in Wien rückt der Musikverein ihr Werk nun in den Mittelpunkt und zeigt die erstaunliche Spannweite von Emilie Mayers Schaffen. Das ORF Radio-Symphonieorchester Wien unter Markus Poschner bringt die Symphonie in f-Moll im Großen Saal zur Aufführung. David Kadouch spielt das Klavierkonzert B-Dur mit dem Orchester Wiener Akademie unter Martin Haselböck. Das Doric String Quartet widmet sich dem Streichquartett G-Dur, das Ensemble Wien dem Klavierquartett Es-Dur und das Altenberg Trio dem Klaviertrio h-Moll. Golda Schultz singt eine Auswahl ihrer Lieder. Und eine musikalische Lesung mit Michael Dangl im Gläsernen Saal folgt schließlich den Spuren von Emilie Mayers Leben und Karriere, die schon die Zeitgenossen irritierte. Denn ihr Erfolg passte nicht zu der verbreiteten Vorstellung davon, was Frauen als Komponistinnen zugetraut wurde.

Wie tief diese Vorurteile saßen, zeigt eine Rezension der „Neuen Berliner Musikzeitung“ von 1878. „Wir müssen den Hut ziehen vor dem musikalischen Talent der Componistin“, heißt es dort zunächst. Doch gleich darauf erklärt der Kritiker die musikalische „Production“ zur „Domaine des männlichen Schöpfergeistes“. Emilie Mayer gilt ihm als seltene Ausnahme von dieser vermeintlichen Regel. Dass sie nicht nur für Klavier schreibt, sondern sich an die „schwierige, von tausend Geheimnissen wimmelnde Aufgabe der Orchestercomposition“ wagt, versetzt ihn in Erstaunen. Das Lob sagt damit ebenso viel über die Grenzen ihrer Zeit aus wie über Emilie Mayers Erfolg. Dass eine Frau Symphonien komponiert, erscheint selbst dort erklärungsbedürftig, wo ihre Musik gefeiert wird.

Als Emilie Mayer 1883 im Alter von 71 Jahren stirbt, hat sie sich ein Publikum in mehreren europäischen Städten geschaffen. Doch nach ihrem Tod verschwanden ihre Werke zunehmend von den Konzertprogrammen. Erst in jüngerer Zeit werden sie wieder häufiger aufgeführt und eingespielt. Schon 1850 sorgt Mayer in Berlin selbst dafür, dass ihre Werke vor Publikum gespielt werden. Mehr als 175 Jahre später geschieht im Musikverein wieder, worauf sie damals mit so viel Energie hingearbeitet hat: Ihre Musik gelangt aus den Noten in den Konzertsaal – und wird gehört.

Karin Frey

Freitag, 4. Dezember 2026

ORF RSO Wien
Markus Poschner | Dirigent
Sarah Wegener | Sopran
Rafael Fingerlos | Bariton

Emilie Mayer
 Symphonie Nr. 7 f-Moll
Alexander Zemlinsky
 Lyrische Symphonie in sieben Gesängen nach Gedichten von Rabindranath Tagore für Sopran, Bariton und Orchester, op. 18

Montag, 7. Dezember 2026

Doric String Quartet

Emilie Mayer
 Streichquartett G-Dur
Robert Schumann
 Streichquartett F-Dur, op. 41/2
Ludwig van Beethoven
 Streichquartett cis-Moll, op. 131

Dienstag, 8. Dezember 2026

Ensemble Wien
Raphael Flieder | Violoncello
Maximilian Flieder | Klavier

Joseph Lanner
 Die Mozartisten. Walzer, op. 196 (arrangiert von Martin Bjelik)
Emilie Mayer
 Klavierquartett Es-Dur
Georg Breinschmid
 Zehnerhaus. Zehn Walzerthemen für das Ensemble Wien (Uraufführung)
Gioacchino Rossini
 Sonate für Streicher Nr. 1 G-Dur
Peter Iljitsch Tschaikowskij
 Allegro c-Moll für Klavier und Streichquintett
Joaquín Turina
 La Anunciación, op. 27 (Aparición del Arcangel é Intermedio)

Mittwoch, 9. Dezember 2026

Altenberg Trio

Franz Schubert
 Adagio für Klavier, Violine und Violoncello Es-Dur, D 897, „Notturmo“
Emilie Mayer
 Großes Klaviertrio h-Moll, op. 16
Ludwig van Beethoven
 Klaviertrio B-Dur, op. 97, „Erzherzog-Trio“

Donnerstag, 10. Dezember 2026

Golda Schultz | Sopran
Jonathan Ware | Klavier

Lieder von **Florence Price**, **Emilie Mayer**, **Rita Strohl**, **Nadia Boulanger**, **Clara Schumann** und **Rebecca Clarke**

Freitag, 11. Dezember 2026

Michael Dangl | Rezitation
Maria Fedotova | Flöte
Eduard Kutrowatz | Klavier
Florian Eggner | Violoncello

Emilie Mayer:
Ein Leben für die Musik
 Kompositionen von **Emilie Mayer**, **Carl Loewe**, **Mathilde Kralik** sowie Texte von **George Sand**, **Jean-Jacques Rousseau**, **Theodor Fontane** u. a.

Sonntag, 13. Dezember 2026

Orchester Wiener Akademie
Martin Haselböck | Dirigent
David Kadouch | Hammerklavier

Otto Nicolai
 Weihnachtssouvertüre über den Choral „Vom Himmel hoch, da komm ich her“
Emilie Mayer
 Konzert für Klavier und Orchester B-Dur
Ernst von Wanczura
 Symphonie C-Dur, „Ukrainische“
Joseph Haydn
 Symphonie G-Dur, Hob. I:94, „Mit dem Paukenschlag“



Benjamin Britten bei der Generalprobe des „War Requiem“
im Musikverein, Oktober 1964

Mit zwei Werken, die unterschiedlicher nicht sein könnten, widmen sich Elim Chan und Mirga Gražinytė-Tyla im Musikverein Benjamin Britten, dessen Todestag sich im Dezember 2026 zum 50. Mal jährt. Meinhard Saremba beleuchtet für die „Musikfreunde“ das Klavierkonzert und das „War Requiem“ im Kontext von Brittens facettenreichem Leben und Schaffen.

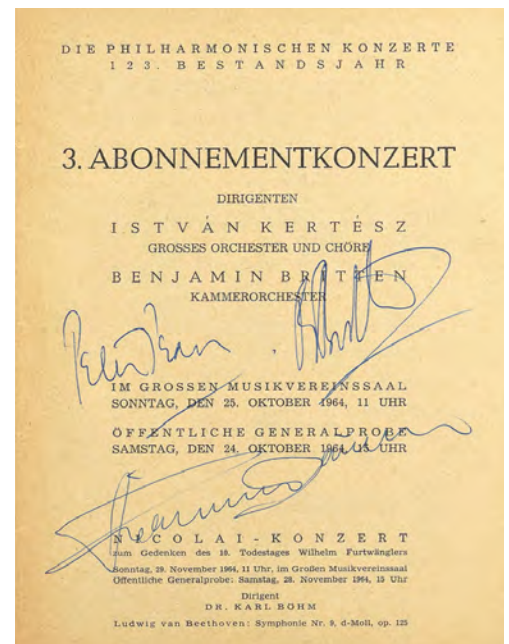


Abbildung: Archiv der Wiener Philharmoniker

Musik als Klarstellung

Elim Chan und Mirga Gražinytė-Tyla
dirigieren Benjamin Britten

Von seinem Auftreten her sei der junge Benjamin Britten „so englisch wie der Regen“, hieß es in der „Chicago Tribune“ im Januar 1940 anlässlich der amerikanischen Erstaufführung seines Klavierkonzerts. Allerdings wirke seine Musik alles andere als britisch reserviert: „Das Konzert besitzt eine Souveränität, eine Leichtigkeit, eine Verve und einen Humor, wodurch es eher an Frankreich oder sogar Russland denken lässt als an England.“ Brittens pianistische Fähigkeiten seien denen eines Swjatoslaw Richter ebenbürtig, meinte einmal der polnische Komponist Krzysztof Meyer. Der Engländer brillierte als Kammermusikpartner von namhaften Instrumental- und Gesangssolisten ebenso wie als Interpret von eigenen Werken. Diese schrieb der etablierte Künstler ausschließlich als Auftragsarbeiten. „Das System ist unwichtig“, erläuterte er, „das Einzige, das zählt, ist, dass ein Komponist seine Musik so klingen lassen sollte, dass sie zwangs-

läufig und richtig erscheint.“ Am Anfang seiner Laufbahn entwarf er als 25-jähriger Musiker ein Klavierkonzert, um sich als Virtuose und Komponist zu profilieren. „Es entstand aus der Absicht heraus“, sagte Britten, „wesentliche Eigenschaften des Pianofortes zu nutzen – etwa dessen enormen Tonumfang, seinen perkussiven Charakter und seine Eignung für figuriertes Spiel –, sodass es keineswegs eine Symphonie mit Klavier ist, sondern vielmehr ein Bravourkonzert mit Orchesterbegleitung.“ Er präsentierte es erstmals im August 1938 bei einem Promenadenkonzert in London. Sieben Jahre später überarbeitete er das Werk: Im Archiv der Gedenkstätte in seinem Wohnort Aldeburgh findet sich seine Partitur, bei der er die Bindung beschädigte, als er den ursprünglichen dritten Satz herausriss. Er ersetzte den als „Rezitativ und Arie“ charakterisierten Abschnitt durch einen neu entworfenen Andante-lento-Teil, dem er den Titel „Impromptu“ gab.

Donnerstag,
10. Dezember 2026
Samstag,
12. Dezember 2026

Wiener Symphoniker
Elim Chan | Dirigentin
Leif Ove Andsnes | Klavier

Igor Strawinsky
Suite für kleines Orchester Nr. 2
Benjamin Britten
Konzert für Klavier und Orchester
D-Dur, op. 13

Claude Debussy
Jeux. Poème dansé für Orchester
Peter Iljitsch Tschaikowskij
Suite aus dem Ballett „Schwanensee“,
op. 20

Samstag, 12. Dezember 2026
Sonntag, 13. Dezember 2026

Wiener Philharmoniker
Singverein der Gesellschaft der
Musikfreunde in Wien
Wiener Sängerknaben
Mirga Gražinytė-Tyla | Dirigentin
Evelina Dobračeva | Sopran
Andrew Staples | Tenor
Christian Gerhaher | Bariton

Benjamin Britten
War Requiem, op. 66



Fotos: Julia Weesly

Da Britten noch Verbesserungen vornehmen wollte, fand das Konzert nicht sofort auf Schallplatten Verbreitung, obwohl Britten schon ab Mai 1943 seine ersten Einspielungen vorlegte. Später begeisterte sich sein Freund Swjatoslaw Richter für die jugendliche Energie des Klavierkonzerts. Er führte es mit dem Komponisten am Dirigentenpult bei dem von Britten gegründeten Aldeburgh Festival auf und spielte es 1970 ein.

Benjamin Britten, dessen Todestag sich im Dezember 2026 zum 50. Mal jährt, gehörte im 20. Jahrhundert zu den wenigen Künstlern, die wie Rachmaninow und Bernstein gleichermaßen als Pianist, Dirigent und Komponist brillierten. Dem Klavier gewann er sowohl in seiner Kammermusik als auch in einigen Opern die unterschiedlichsten Ausdrucksnuancen ab. „Musik bedeutet für mich Klarstellung; ich versuche zu klären, zu verfeinern, zu sensibilisieren“, sagte Britten über seine Arbeit. „Meine Technik besteht darin, alles Überflüssige zu beseitigen, um eine vollkommene Klarheit des Ausdrucks zu erreichen.“ Im Zentrum seines Œuvres standen Opern, nachdem er sich durch „Peter Grimes“ im Juni 1945 als Musikdramatiker etabliert hatte. Seine Theatererfahrung brachte Britten aber auch in große Chor-und-Orchester-Werke ein. Das bedeutendste davon ist das im Mai 1962 uraufgeführte „War Requiem“, das in jüngster Zeit unter anderem in London und Bremen sogar szenisch umgesetzt wurde.

Der Pazifist Britten wollte mit seinem Kriegs-Requiem ein Werk der Versöhnung schaffen. Es entstand zur Eröffnung der neuen Kathedrale von Coventry, die neben den Ruinen des alten, im November 1940 durch Luftangriffe zerstörten Kirchenbaus aus dem späten 14. Jahrhundert errichtet wurde. „Ich glaube einfach nicht an Macht und Gewalt“, betonte der Künstler. Seine Idealvorstellung bestand darin, die Solistenrollen mit Künstlern aus jenen Nationen zu besetzen, die am meisten unter dem Zweiten Weltkrieg gelitten hatten: Neben einer Russin (Galina Wischnewskaja) hatte er einen Engländer (Peter Pears) und einen Deutschen (Dietrich Fischer-Dieskau) auserkoren. Für die Premiere in Coventry erhielt Galina Wischnewskaja allerdings keine Ausreisegenehmigung. Bei der Uraufführung des „War Requiem“ unter der Leitung des Komponisten musste schließlich Heather Harper einspringen. Erst bei der Schallplatteneinspielung im Jänner 1963 in London konnte Britten sein Wunschensemble mit der russischen Künstlerin vervollständigen, der gestattet wurde, auf diesem Tondokument ihr Land zu repräsentieren, aber nicht neben einem Deutschen auf dem Konzertpodium zu stehen.

In dem Anti-Kriegsstück kontrastiert Britten die von Sopran, Chor und Orchester vorgetragenen Trauerbekundungen des lateinischen Requiem-Textes mit den Stimmen von Tenor und Bariton, die nur von einem Kammerensemble unterstützt werden. Sie übernehmen die imaginären Äußerungen von Gefallenen der einst verfeindeten



Mirga Gražinytė-Tyla (links), Elim Chan und Leif Ove Andsnes widmen sich Benjamin Britten

„Meine Technik besteht darin, alles Überflüssige zu beseitigen, um eine vollkommene Klarheit des Ausdrucks zu erreichen.“

Benjamin Britten

Lager. Mit den Texten des im Ersten Weltkrieg umgekommenen Lyrikers Wilfred Owen streuen sie in englischer Sprache ihre Erinnerungen und Reflexionen über das Grauen des organisierten Massenmords in den traditionellen Messtext ein. „Diese großartige Lyrik, voller Hass auf die Zerstörungswut“, schrieb Britten an Fischer-Dieskau, „erfordert einen Gesang von äußerster Schönheit, Intensität und Ernsthaftigkeit.“ Der Grundgedanke der literarischen Vorlage ist in einem Zitat Owens zusammengefasst, das Britten auf die Titelseite der Partitur schrieb: „Mein Thema ist der Krieg und das Leid des Krieges. / In diesem Leid liegt die Poesie. / Alles, was ein Dichter heute tun kann, ist warnen.“

Die erste Darbietung des „War Requiem“ hinterließ 17 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg zu Zeiten des Kalten Kriegs und des Vietnamkriegs einen überwältigenden Eindruck. „Die erste Aufführung schuf eine so dichte Atmosphäre, dass ich zum Schluss innerlich völlig aufgelöst war und nicht wusste, wo mein Gesicht verstecken“, bekannte Fischer-Dieskau in seinen Erinnerungen. „Die gefallenen Freunde standen auf und die vergangenen Leiden; natürlich bewegte auch das Zusammensingen mit dem begnadeten Peter Pears.“

Als der Komponist selbst das Werk im Oktober 1964 mit den Solisten der Uraufführung in Wien vorstellte, leitete er das Kammerorchester und István Kertész sowohl die Philharmoniker als auch die Chöre. Nachdem der letzte Ton verklungen war, folgte „stumme Ergriffenheit“. „Nach minutenlangem Schweigen erst löste sich der Bann“, berichtete die Presse, doch dann „brach plötzlich ein Sturm des Beifalls los, in welchem sich das Publikum bei Benjamin Britten für sein unvergleichliches Werk und bei den Mitwirkenden für eine unvergleichlich vollkommene Aufführung bedankte“. Das „War Requiem“ wurde als ein Stück „fernab von Mode und Manierismus“ gepriesen. Brittens pazifistische und humanistische Anliegen fanden zudem Ausdruck in konzertanten Stücken wie der „Cantata misericordium“ oder Opern wie „Owen Wingrave“ und „The Rape of Lucretia“. Nach Auffassung von Fischer-Dieskau bleibt das „War Requiem“ ein herausragendes Werk „unter den erinnernswerten, von Mensch zu Mensch sprechenden Dokumenten begnadeten melodischen Einfalls“.

Meinhard Saremba



Der Geist und die Geister von Weihnachten

Das Adventprogramm im Musikverein

Der Advent im Musikverein steht seit jeher im Zeichen unterschiedlicher Geschichten: Neben der großen Weihnachtsgeschichte, wie sie sich in den Oratorien Bachs und Händels offenbart, sind es Jahr für Jahr auch andere Erzählungen, die sich um das Fest der Liebe und der Hoffnung drehen. Im Zusammenspiel von Wort und Musik stimmen sie auf die Feiertage ein. In diesem Jahr lädt Charles Dickens' berühmtes „Christmas Carol“, gelesen von Max Müller, dazu ein, über die Bedeutung des Weihnachtsfests nachzudenken. Scrooge, der sprichwörtlich gewordene Griesgram und Menschenfeind, wird dabei von den Geistern der „vergangenen“, „gegenwärtigen“ und „zukünftigen“ Weihnacht heimgesucht.

Anlässlich der Darbietungen von Max Müller, bei denen Klaus Lippitsch das Geschehen vom Schlagzeug aus musikalisch begleitet, hat sich die Autorin und Musikerin Tamara Štajner literarisch mit Dickens' Klassiker auseinandergesetzt. Sie bringt dabei einen weiteren Geist ins Spiel: den Geist der Erzählung, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Leserinnen und Leser „für das Wunder des Erzählten zu öffnen“. Er führt uns ins weihnachtliche Venedig, wo musizierende Engel mit aufgerissenen Augen auf Kuppelfresken zum Leben erwachen. So schließt sich am Ende der Kurzgeschichte der Kreis zu den Jubelklängen im Adventprogramm des Musikvereins, das sich mit dem „Weihnachtsoratorium“ von Bach und dem „Messiah“ von Händel von seiner schönsten Seite zeigt.

Vom Finden und Überwinden des inneren Scrooge

Eine literarische Anknüpfung
an Charles Dickens' „Weihnachtsgeschichte“
von Tamara Štajner

Abbildung: John Leech, Wikimedia Commons



Hallo! Heißa! Wie geht's? Fröhliche Weihnachten! Nicht weiterblättern! Ich habe Dir eine Geschichte zu erzählen!

Um es gleich vor auszuschicken: In dieser Geschichte ist am Ende niemand tot. Darüber gibt es nicht den leisesten Zweifel, denn ich habe die Geschichte geschrieben und muss es schließlich wissen. Das müssen wir beide uns klar vor Augen führen, sonst

wäre nichts Wunderbares, nichts Tröstliches an dem, was ich Dir gleich erzählen werde. Wer ich bin, fragst Du? Nun, ich bin der Geist der Erzählung! Und als solcher Geist ist es meine vornehme Aufgabe, Dich für das Wunder des Erzählten zu öffnen. Gib es zu, manchmal ist dieses Öffnen dem Nussknacken gleich, da arbeitet der Bleistift wie ein Brecheisen. Doch meist genügt eine zarte Silbe, ein sanfter Wink – und schon sind Herz und Ohr bereit, sich dem Wunder hinzugeben, wie aus Sprache Handlung und aus Handlung eine Wandlung wird. Ich, der Geist der Erzählung, mache es hier in meiner Geschichte dem Altmeister Charles Dickens bloß nach, lasse mich als Geist selbst inspirieren, verwende das Dickens'sche Tonikum: Aus der Starre zu neuen Flügeln!

*„Die Wege des Menschen
tragen ihr Ende in sich,
zu dem sie führen müssen,
wenn man an ihnen festhält.
Doch weicht man von den Wegen ab,
so ändert sich auch der Ausgang.
Sag, ist es so mit dem,
was du mir zeigen wirst?“*

*Charles Dickens,
Weihnachtsgeschichte*

Also, hör zu: Es war einmal zu Weihnachten. Da fuhr ich nach Venedig. Ich irrte durchs Gewirr der gedrunge-
nen, nebligen Gassen. Ich stieg über
steinerne Brücken, kurze und lange,
lief an den sargartigen Gondeln vor-
bei, an prächtigen Palazzi und Kir-
chen. Du kennst das. Erst beim ge-
nauen Hinsehen zeigten sie ihre
Gebrechen: den fleckigen Putz, die
bröckelnden Skulpturen in ihren Ni-

schen, die sich im schwarzgrünen Wasser der Kanäle
spiegelten. Zitternde Gemäuer, verschwommene Fenster.
Als existierte unter der Stadt noch eine zweite, schwan-
kende Stadt. Ich lief weiter, als könnte ich diesem Laby-
rinth entkommen, ausbrechen, flüchten. Wovor flüchten,
fragst Du? Vor der Zukunft, die mir Mutter am Morgen
der Abreise prophezeit hatte. Ja, noch vor dem Morgen-
grauen hatte die Mutter am Esstisch gesagt: „Dir steht
kein langes Leben bevor.“

„Was sagst du da, Mama?“, fragte ich.

„Niemandem in unserer Familie war ein langes Leben
vergönnt“, setzte sie fort, „und dieses Schicksal wird auch
dich ereilen!“

„Die Engelchen improvisierten, fantasierten, hüpfen die Jakobsleiter hinauf und hinab, als wäre jede Sprosse ein neuer Beginn.“

„Aber Mama, du lebst doch selbst noch!“

Sie schüttelte den Kopf: „Es wäre besser, ich wäre tot.“

Und sie sagte es, so wie jemand sagen würde: „Heute wird ein schöner Tag.“ Dann räumte sie die Butter vom Tisch.

Aber zurück nach Venedig: In Dorso-duro besuchte ich schließlich die „Peggy Guggenheim Collection“. Aber auch dorthin verfolgte mich die Stimme der Mutter. Ich blieb stehen und las die Worte, die in schwarzen Buchstaben über die Museumswand liefen: „Ein vollständig versteinertes und glänzendes Aquarium.“

War es das, was aus dem Leben der Mutter geworden war? Ein vollständig versteinertes und glänzendes Aquarium? Alles da. Alles sichtbar. Und doch reglos.

Dies erinnerte mich an eine Passage aus Dickens' „Christmas Carol“, die die Mutter mir als Kind vorgelesen hatte: „Äußere Hitze oder Kälte wirken wenig auf Scrooge. Keine Hitze konnte ihn erwärmen, keine Winterkälte frösteln machen. Kein Wind war schneidender als er, kein Schneefall unbarmherziger, kein Platzregen undurchdringlicher.“

Das war Scrooge zu Beginn der „Weihnachtsgeschichte“: ein Mensch, zu dem die Welt nicht mehr vordrang. Darin glich die Mutter ihm. Nicht in seiner Härte, nicht in seinem Geiz. Aber auch um sie hatte sich Schicht um Schicht etwas gelegt, bis kein Riss, kein Schlupfloch mehr war, durch das ein Trost hätte einen Eingang finden können.

Ich verließ die „Peggy Guggenheim Collection“ und dachte weiterhin an die Abende, als Mutter mir die Geschichte aus London vorlas. Wie sie ihre Stimme in den Dialogen veränderte. Ich dachte daran, wie ich beim Zuhören die Geister fürchtete. Den „Geist der vergangenen Weihnacht“, der „Scrooge“ zurückführte zu dem Kind, das er einmal gewesen war, zu jenem Jungen, der noch staunen, sich entsetzen, sich freuen konnte. Und wie ich den „Geist der gegenwärtigen Weihnacht“ fürchtete, der „Scrooge“ hinausführte aus seinen engen Zimmern, mitten hinein in den Trubel seiner Mitmenschen. Am meisten aber fürchtete ich mich vor dem letzten: dem „Geist der zukünftigen Weihnacht“. Er nämlich sprach nicht. Seine kalte, knöchrige Hand zeigte bloß auf eine bestürzende Abwesenheit. Sie wies auf ein einsames, verwahrlostes Grab. Und mir war, als hätte sich die Mutter am Morgen selbst in einen Geist verwandelt.

Ich ging weiter durch die Gassen der Serenissima. In Santa Croce blieb ich vor einer Seitenkapelle stehen und bestaunte das Fresko in der Kuppel. Ein Reigen musizierender Engelchen tanzte darauf. Mit Instrumenten in den Händen hielten sie die Augen weit aufgerissen, hellwach. Sie schienen selbst nicht zu wissen, welche Melodie ihnen der Maler zugeordnet hatte. Erst beim Spielen entschieden sie über die Richtung. Sie improvisierten, fantasierten, hüpfen die Jakobsleiter hinauf und hinab, als wäre jede Sprosse ein neuer Beginn.

Und wieder sah ich Mutter vor mir, nicht jene am Esstisch am Morgen meiner Abreise. Eine andere: Die Frau, die sie war, als sie sich vor Jahren heimlich ans Klavier setzte. Sie wusste nicht, dass ich ihr zusah. Sie warf

den Kopf mit großer Geste zurück – so wie Pianisten es in Filmen tun, wenn sie unbändige Leidenschaft darstellen sollen. Sie jagte mit beiden Händen über die Tasten, ohne sie zu berühren, wild durch die Luft, während im Radio eine Klaviersonate gesendet wurde. In ihrer Fantasie spielte sie längst nicht mehr in unserem Wohnzimmer. Sie war Solistin auf einer großen Bühne.

Hinter mir begannen die Glocken zu läuten. Zuerst einzeln, scharf, silbern. Bald fielen sie ineinander. Ihre schimmernden Töne überschlugen sich, schwollen an, ein schwebender Rausch zitterte durch Stein und Gemäuer, verhallte über den Dächern. Da war mir, als löste sich in mir eine Starre. In der Lagune lichtete sich der Nebel. Ich zog mein Handy aus der Tasche und rief an.

„Wir gehen ins Konzert, Mama“, sagte ich. Und sie sagte nicht Nein.

Heißa! Und, wie geht's? Ende gut, alles gut. Habe ich doch gesagt! Wunder der Erzählung.

Siehst Du, in dieser geisterhaften kleinen Geschichte habe ich versucht, eine Idee zu beschwören, die Dich hoffentlich nicht unzufrieden macht: nicht mit Dir selbst, nicht mit den anderen, nicht mit Deiner lieben Frau Mama, nicht mit der Jahreszeit, nicht mit mir und schon gar nicht mit Charles Dickens.

Möge der gute Geist dieser Erzählung Dich aufsuchen und am 12. oder 13. Dezember 2026 in den Gläsernen Saal des Musikvereins locken: zu Max Müller und Klaus Lippitsch, hinein in die „Weihnachtsgeschichte“, wo es vielleicht klirrt und scheppert, trommelt, prasselt und pocht.

Wer weiß? Das Beste an einer Geisterbeschwörung ist: Nichts davon steht in den Noten.

Tamara Štajner

Donnerstag, 3. Dezember 2026
Samstag, 5. Dezember 2026

Concentus Musicus Wien
Chorus sine nomine
Stefan Gottfried | Dirigent
Emőke Baráth | Sopran
Wiebke Lehmkuhl | Alt
Raphael Höhn | Tenor
Johannes Kammler | Bass

Johann Sebastian Bach
Weihnachtsoratorium, BWV 248
(Teile 3 bis 6)

Samstag, 12. Dezember 2026
Sonntag, 13. Dezember 2026

Max Müller | Lesung
Klaus Lippitsch | Percussion

Charles Dickens
Eine Weihnachtsgeschichte
Der Klassiker in einer aktuellen
Übersetzung – mit durchaus über-
raschenden Klängen!

Samstag, 19. Dezember 2026

Lautten Compagney Berlin
Arnold Schoenberg Chor
Erwin Ortner | Dirigent
Soraya Mafi | Sopran
Patricia Nolz | Alt
Robert Bartneck | Tenor
Florian Boesch | Bass

Georg Friedrich Händel
Messiah. Oratorium, HWV 56

Samstag, 19. Dezember 2026

Fritz Karl | Rezitation
Streichquartett Sonare

Ausgerechnet Weihnachten!
Erheiterndes zur stillsten Zeit des
Jahres mit Texten von
Robert Gernhardt, **Gert Heiden-
reich** und **Heinz Erhardt** sowie Musik
von **Henry Purcell** bis Jazz

Am 10. Dezember gibt Golda Schultz mit einem Liederabend ihr Debüt bei der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien. Die aus Südafrika stammende Sopranistin stellt sich dem Musikvereinspublikum mit Juwelen vor, die es zu entdecken gilt.

Klare Botschaften

Golda Schultz

Wo immer sie auftritt, löst sie Bewunderung, Begeisterung und Jubel aus, werden von der Kritik ihre „Wärme im Ton und Sensibilität in der Phrasierung“ hervorgehoben. Golda Schultz gilt international längst als eine der vielseitigsten Sopranistinnen, gleichermaßen gefeiert für ihre lebendigen und klugen Rollenporträts in einem breiten Opernrepertoire, als überzeugende Solistin mit führenden Orchestern und als ausdrucksstarke Liedsängerin. So erleben sie Musikfreundinnen und Musikfreunde in aller Welt, zuletzt in Partien wie Pamina, Donna Anna und

Contessa Almaviva, Agathe, Anne Trulove und Rosalinde, in Mahlers Achter Symphonie mit den Berliner Philharmonikern unter Kirill Petrenko wie auch mit dem Royal Concertgebouw Orchestra unter Klaus Mäkelä, in Beethovens Neunter Symphonie mit dem Gewandhausorchester Leipzig unter Andris Nelsons, mit Strauss' „Vier letzten Liedern“ mit dem Los Angeles Philharmonic unter Gustavo Dudamel und in Liederabenden von London bis San Francisco und bei den Festivals in Edinburgh, Aix-en-Provence und Luzern.



Fotos: Vittorio Greco



„Wir verpassen Juwelen, wenn wir nicht auch einmal woanders hinschauen.“

Golda Schultz

Der Weg von ihrer Heimat Südafrika aus auf die großen Podien der internationalen Klassikwelt war – gemessen in Kilometern – weit und – im Sinne von Vielfalt – breit. „Alle meine Erinnerungen an die Kindheit sind mit Musik verbunden“, erzählt Golda Schultz, die als Tochter eines Universitätsprofessors für Mathematik und einer Krankenpflegerin aufwuchs, in einem Haushalt, in dem mit Begeisterung Musik unterschiedlichster Richtungen gehört wurde. Bei ihrer Tante, einer Musiklehrerin, stand ein Klavier, das sie magisch anzog: „Als kleines Kind bin ich immer auf den Sessel geklettert, habe den Klavierdeckel geöffnet und versucht zu spielen.“ Diese Tante sprach dann auch die Empfehlung aus, Goldas außergewöhnliches musikalisches Talent zu fördern. Mit fünf erhielt sie den ersten Geigenunterricht nach der Suzuki-Methode, bald folgten Blockflöte, Klavier, Chorsingen, Musiktheorie – und viel später erst Sologesang.

Die Mutter legte stets größten Wert darauf, dass Golda über das rein Schulische hinaus auch etwas über die Welt lernte. „Da ist vieles übers Theater möglich, und immer wenn meine Mutter ins Theater gegangen ist, hat sie mich mitgenommen – ins Sprechtheater und dann auch in Musicals“, erinnert sich Golda Schultz. Fürs Musical entbrannte ein regelrechtes Feuer in ihr: „Eigentlich wollte ich ja Musical-Sängerin werden“, gesteht sie. „Ich wollte ‚Sound of Music‘ singen, Andrew Lloyd Webber, Rodgers und Hammerstein. An meinem Gymnasium wurden regelmäßig Musicals aufgeführt. Ich habe jedes Mal vorgesungen und einmal eine kleine Rolle gekriegt.“ Das war *The Young Mistress in Webbers „Evita“*. „Another Suitcase in Another Hall“ war ihre Chance – „ein ganzes Lied nur für mich und mit Orchester, ein so trauriges und zugleich so schönes Lied! Man hat nur drei, vier Minuten, um all diese großen Emotionen zum Ausdruck zu bringen. Da muss man wirklich jedes Gefühl spüren und darstellen, sodass es beim Publikum echt und tief und spannend ankommt. Das hat mich begeistert, und ich glaube, deswegen bin ich letztlich auch beim Gesang geblieben.“

Zunächst schlug sie allerdings eine andere Richtung ein, absolvierte ein Journalismusstudium an der Rhodes University, an der sie aber doch auch die Möglichkeit zu singen suchte. Und weil ihre Gesangslehrerin nicht Musical, sondern klassischen Gesang unterrichtete, fand sie sich plötzlich bei Schubert, Mozart und Johann Strauß wieder. „Das hat mich wirklich völlig überrascht“, gesteht sie. „Ich hatte keine Ahnung, dass es da noch eine so komplett andere Welt gibt und so viel Repertoire.“

Donnerstag,
10. Dezember 2026

Golda Schultz | Sopran
Jonathan Ware | Klavier

Lieder von
**Florence Price, Emilie Mayer,
Rita Strohl, Nadia Boulanger,
Clara Schumann** und
Rebecca Clarke

Es war nicht allein das Erstaunen und auch nicht die bloße Begeisterung für das unverhofft Entdeckte: „Ich fühlte mich als Mensch mit dieser Musik gesehen und verstanden. Das waren Sprachen, die ich nicht kannte, Komponisten und Dichter, die schon lange nicht mehr lebten – aber sie haben es geschafft, Lebenserfahrungen zum Ausdruck zu bringen, die ich sofort verstanden habe und in gewisser Art und Weise auch selbst gemacht habe. Mein Eindruck war: Dieser tote Mann, der kennt mich! Und ich kenne ihn! Wie war das möglich?! Dieser zeitlose Dialog von Mensch zu Mensch – ich bekomme noch immer Gänsehaut! Wir sind als Menschen immer auch im Dialog mit den Menschen, die uns vorangegangen sind und die nach uns kommen. Alles, was wir tun, lebt von der Hoffnung, dass uns jemand versteht.“

Ihr an Kilometern weiter Weg führte Golda Schultz über die Universität von Kapstadt zum Studium an die Juilliard School in New York und von dort aus 2011 im Alter von 28 Jahren direkt ins Opernstudio der Bayerischen Staatsoper München, in deren Ensemble sie gleich anschließend daran übernommen wurde. Die internationalen Engagements ließen nicht lange auf sich warten.

Als Künstlerin Teil dieses großen Kosmos der Musik zu sein, empfindet Golda Schultz als Ehre und zugleich auch als große Verantwortung. „Es ist nicht genug, schön zu singen. Ich muss meine Stimme, mein Instrument, für einen höheren Zweck nutzbar machen.“ Deshalb begann sie, sich in die Sprachen, in denen sie singt, zu vertiefen, jede noch so kleine Bedeutungsnuance zu ergründen und ihre kulturellen Hintergründe auszuloten, um letztlich sagen zu können: „Dann kann ich, Golda aus Südafrika, eine Frau des 20. und 21. Jahrhunderts, mich und meine Kultur mit der Musik und ihrer Kultur in Dialog und in Einklang bringen – und so eine klare Botschaft ans Publikum senden.“

Um klare Botschaften geht es Golda Schultz freilich auch in ihren Liedprogrammen. Da kann die Botschaft beispielsweise lauten: „Schauen Sie doch einmal irgendwo hin, wo Sie üblicherweise nicht hinschauen. Vielleicht finden Sie da etwas Schönes?“ So geschehen, als besonders markantes Beispiel, bei einem Programm, aus dem schließlich ihr erstes Soloalbum wurde. Gemeinsam mit ihrem ständigen Klavierpartner Jonathan Ware machte sie sich auf eine großangelegte Suche nach Liedern von Komponistinnen der Vergangenheit und wurde in überwältigender Fülle fündig: „Wir verpassen Juwelen, wenn wir nicht auch einmal woanders hinschauen.“

Die auf CD festgehaltenen Juwelen führen auf direktem Weg zu jenem Liedprogramm, das Golda Schultz in den Musikverein mitbringt. Gerade erst am Vortag des Gesprächs, frisch zurückgekehrt aus Übersee, hat sie sich mit Jonathan Ware getroffen, um sich dem Wiener Programm zu widmen – Liedern von Florence Price aus den USA, Nadia Boulanger und Rita Strohl aus Frankreich, Rebecca Clarke aus England, der wohlbekannten Clara Schumann sowie von Emilie Mayer, der Apotheker-Tochter aus Mecklenburg, deren kompositorischem Schaffen die Gesellschaft der Musikfreunde in der laufenden Saison einen Programmschwerpunkt widmet.

„Man hat nur drei, vier Minuten, um all diese großen Emotionen zum Ausdruck zu bringen. Da muss man wirklich jedes Gefühl spüren und darstellen, sodass es beim Publikum echt und tief und spannend ankommt.“ Diese Erkenntnis, damals als Schülerin in der Rolle der Young Mistress, hat Golda Schultz geprägt. Und gewiss ist: Auch all die großen Emotionen in den zu entdeckenden Juwelen ihres Wiener Liedprogramms wird sie echt, tief und spannend zum Ausdruck bringen. Nicht verpassen!

Ulrike Lampert



Fotos: Julia Wesely

HELLE FREUDE ZUR MITTAGSZEIT

Die neue Reihe „Konzerte um 12“ wurde im September von Serafina Starke und Rebeka Stojkoska mitreißend eröffnet.

„Kennen Sie das Gefühl, von so viel Freude erfüllt zu sein, dass Sie gar nicht wissen, wohin damit?“ Mit diesen Worten leitete die junge Sopranistin Serafina Starke die Ansage der Zugabe ein, mit der sie das Mittagskonzert am 17. September im Brahms-Saal beschloss, das von Rebeka Stojkoska am Klavier begleitet wurde. „Wohin mit der Freud?“ hieß das Lied, auf das die Sängerin eloquent hinführte, geschrieben von Hugo Wolf in der Silvesternacht 1882 in Wien. 22 Jahre zählte der Jüngling damals, sein eigentlicher Durchbruch als Liedkomponist lag noch vor ihm. Nur wenige Jahre ist Starke heute älter – und die überquel-

lende Freude am Singen und an der Musik im Allgemeinen war vom ersten Ton an Programm. Mit ihrem hellen Sopran durchmaß sie die Höhen und Tiefen der Liebe, eingefangen von Komponistinnen der Frühromantik bis hin zu Mathilde Kralik und Alexander Zemlinsky. Der Brahms-Saal zeigte sich bei diesem Anlass von einer ungewohnten Seite: Während er gemeinhin abgedunkelt ist, konnten nun dank der abgenommenen Vorhänge Sonnenstrahlen ins Innere fallen. Der erfrischende Auftritt der beiden Musikerinnen bildete den Auftakt der neuen Reihe „Konzerte um 12“, die im Musikverein fortan dem Publikum die

Möglichkeit bietet, an sieben Terminen pro Saison die Mittagspause angeregt mit Musik und anschließend bei einem kleinen Imbiss zu verbringen. Die Künstlerinnen und Künstler, die dabei Werke unterschiedlichster Stile „auf-tischen“, sind außergewöhnliche Talente am Sprung zur Weltkarriere. Auf das Barbican Quartet, zu erleben am 10. November, folgt am 15. Dezember die aufstrebende Geigerin Hana Chang im Duo mit Arthur Hinnewinkel. Vorbestellungen für die vegetarische Suppe, die anschließend an das Konzert im Gottfried-von-Einem-Saal eingenommen werden kann, sind ab sofort möglich.

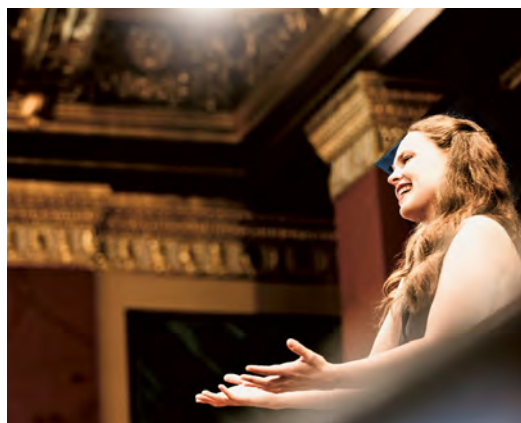




Foto: Bibliothèque nationale de France, Public domain, Wikimedia Commons

Alice Nikitina und Serge Lifar
bei einer Pariser Aufführung des Balletts
„Les Biches“ (1924)

Die Wiener Symphoniker und der französische Dirigent Stéphane Denève entführen Anfang Dezember in das Paris vor rund hundert Jahren, als für die Ballettmusik eine neue Epoche anbrach. Edith Jachimowicz umreißt das Programm im Kontext seiner Entstehungszeit.

Francis Poulenc, porträtiert von
Jacques-Émile Blanche (1920)



Abbildung: Wikimedia Commons

Hirschkühe und Eintagsfliegen

Ballettmusik von Poulenc, Roussel und Ravel

Paris nach der Wende ins 20. Jahrhundert: eine Stadt, die sich gleichsam selbst neu erfindet, vor allem auch in Kunst und Kultur. Immer mit der gewissen Schärfe, dem Augenzwinkern wider den tierischen Ernst. Eine urbane Gesellschaft, die alles ausprobiert, was auf sie zukommt, mit und ohne Skandale. Das Programm der Wiener Symphoniker unter Stéphane Denève zeigt dies geradezu exemplarisch, es nimmt uns mit auf die Entdeckungsreise. Französischer geht es kaum, denn selbst was von außen kommt, nimmt früher oder später den französischen Gout an.

Nehmen wir gleich „Les Biches“ her: Schon der Titel dieses einaktigen Balletts deutet an, was Paris in den tollen 1920er Jahren an Ideen zu bieten hatte. Von der Pariser Couturière Germaine Bongard ließ sich der junge Francis Poulenc 1922 anregen, ihr Szenario für ein Ballett unter dem Titel „Les Demoiselles“ zu komponieren. Die Dame verlor aber rasch das Interesse an diesem Projekt,

nicht aber der mächtige Impresario der „Ballets Russes“ Sergej Diaghilew. Er war ständig auf der Suche nach neuen Komponisten für seine Produktionen. „Étonnez moi“ war seine Kardinalforderung. Er lud Francis Poulenc ein, die Musik zu diesem Ballett zu komponieren.

Inzwischen war für klassisches Ballett in Paris seit der Jahrhundertwende eine neue Zeit angebrochen: Der St. Petersburger Tänzer und Choreograph Michail Fokin, frustriert von den starren Regeln des mehraktigen klassischen Balletts, begann ab 1908 seine für damals radikalen Ideen in Paris umzusetzen, inspiriert auch von der amerikanischen Tänzerin Isadora Duncan. „Les Biches“, gänzlich der neuen Tanzsprache folgend, war ein Paradebeispiel. Den Titel für sein Ballett erfand Poulenc selber. Er bedeutet in konservativer Übersetzung so viel wie Hindinnen, also Hirschkühe. In Paris verstand man aber darunter frivole, erotisierende Damen. Im Libretto zum „Rosenkavalier“ kommt das Wort übrigens auch vor: Oktavian nennt die Marschallin verzückt „Bichette“!

Samstag, 5. Dezember 2026
Sonntag, 6. Dezember 2026

Wiener Symphoniker
Singverein der Gesellschaft der
Musikfreunde in Wien
Stéphane Denève | Dirigent

Poulenc und seine Kostümbildnerin Marie Laurencin schufen ein Szenario ohne durchgehende Handlung, eine Folge von acht Tänzen mit Ouverture, Episoden, davon drei als Chansons dansées mit unsichtbarem Chor auf Texte, die Poulenc aus leicht obszönen Versen aus dem 17. und 18. Jahrhundert entnahm. Die Hauptpersonen: die Dame des Hauses einer mondänen Villa in der Provence, mit langer Perlenschnur und Zigarettenspitze, zwölf junge Frauen, drei junge Männer in Ruderoutfit, „La Garçonne“, ein mysteriöser Gast in Blau, zwei Lesbierinnen. Die Gesellschaft vergnügt sich miteinander in wechselnden Beziehungen. Dazu die prickelnde Musik Poulencs, mit reichem Einsatz der subtil aufgefächerten Holzbläser und des Schlagwerks, der laszive, frivole Charakter, der die einzelnen Episoden begleitet, auch die eher klassisch geprägten Stellen, beispielsweise ein Solo für La Garçonne (Nr. 3, Adagietto), von einem sanften Oboenton eingeleitet. Eine Rag-Mazurka für die Dame des Hauses, weniger elegant, eher energisch (Nr. 6), ein Pas de deux (Nr. 7). Die Chöre kommentieren ironisch das Geschehen. Dem Komponisten war es wichtig, dass die Musik ohne romantisches Pathos gespielt wird: „Niemand verliebt sich dauerhaft, sie haben Sex, das ist alles“, meinte er zu seinem Kollegen Darius Milhaud.

Die Choreographin Bronislava Nizhinska, die Schwester des legendären Vazlav Nizhinsky, tanzte bei der Premiere selber die Dame des Hauses, den virtuosen Part der Garçonne übernahm Vera Nemchinova aus Diaghilews Truppe. Die Premiere 1924 in Monte Carlo, danach in Paris wurde bejubelt. Für den Komponisten war es der Durchbruch seiner Karriere. Er schuf später davon eine orchestrale Suite, auch als Ballett wurden „Les Biches“ immer wieder aufgeführt, zuletzt 2005 in Covent Garden.

Der Komponist Albert Charles Paul Marie Roussel ist ein Geheimtipp: Zu seinen Lebzeiten unter Kollegen und Connoisseurs hoch geschätzt, erlangte er keine breite Popularität, auch nicht in Frankreich, trotz seines beachtlichen Œuvres, darunter immerhin vier Symphonien. Er war ein Spätberufener, denn seine Laufbahn hatte er als Marineleutnant begonnen. Seine Kompositionsstudien absolvierte er an der renommierten Pariser Schola Cantorum.

Francis Poulenc

Les Biches.

Ballettmusik für Chor und Orchester

Albert Roussel

Le Festin de l'araignée.

Symphonische Fragmente aus der

Ballett-Pantomime, op. 17

Maurice Ravel

Daphnis et Chloé. Suite Nr. 2

„Le Festin d'araignée“ (Das Festmahl der Spinne), op. 17, ist ein Meisterwerk an subtiler impressionistischer Farbigkeit. Das Szenario nach Comte Gilbert de Voisins, eine Ballettpantomime in 21 kurzen Episoden, schuf der Komponist selbst auf Drängen seiner Gattin. Die „Akteure“ sind Insekten, im Mittelpunkt eine große Spinne in einem schönen Garten, die dort lauert, um ihr Abendmahl einzufangen. Da tanzen Ameisen, Mistkäfer, Fruchtfliegen und Ähnliches. Dramatisch wird es, als ein Schmetterling sich im Spinnennetz verfängt und stirbt, eine Eintagsfliege ihr kurzes Leben beendet. Zwei sich streitende Gottesanbeterinnen werden ebenfalls gefangen, doch eine von ihnen wird vom Mistkäfer befreit, attackiert hinterrücks die Spinne und beißt ihr den Kopf ab. Ein Trauerzug formiert sich zur Beerdigung von Schmetterling und Eintagsfliege. Danach fällt Dunkelheit in den Garten ein.

Für dieses grausig skurrile Geschehen schrieb Roussel eine zauberhaft schillernde Musik. Mit dem riesengroßen Instrumentarium, insbesondere allem, was an Bläsern zur Verfügung stand, gelang es ihm, die Charaktere der verschiedenen Insekten plastisch darzustellen. Am Ende begleiten magische Harfentöne die einfallende Nacht.

Die szenische Premiere fand 1913 im Pariser Théâtre des Arts statt. Choreograph war Léo Staats, Daniel Grovlez dirigierte. Die Titelrolle tanzte die ungarische Bauchtänzerin Sahary-Djali, für die Ameisen nahm man neunjährige Balletteleven. Roussel selbst schenkte seinem Werk keine besondere Beachtung. Tatsächlich aber wurde die Musik dazu eine seiner erfolgreichsten im Konzertsaal.



Foto: Bibliothèque nationale de France, Public domain, Wikimedia Commons

Französischer geht es kaum, denn selbst was von außen kommt, nimmt früher oder später den französischen Gout an.

Griechische Antike, Orient und heidnisches Russland fesselten das damalige Pariser Publikum genauso wie das Skurrile, Anrühliche. Maurice Ravels Ballettmusik zu „Daphnis et Chloé“ fügt sich daher in das Gesamtbild der Pariser Tanzmoderne. Die Idee zu dieser Pastorale nach dem antiken Dichter Longus hatte ursprünglich Michail Fokin, der damit jedoch 1904 in St. Petersburg beim Mariinskij Theater abblitzte. Fokin hatten bei seinen häufigen Museumsbesuchen die antiken Basreliefs fasziniert. Er wollte das Zweidimensionale choreographisch nachzeichnen. Nachdem Diaghilew ihn als Choreographen für seine Ballets Russes 1909 engagiert hatte, wurde diese Idee wieder aufgenommen, der Impresario beauftragte Ravel mit der Komposition. „Meine Absicht war, ein rie-

siges musikalisches Fresko zu komponieren, weniger genau, was die Archaik betrifft, vielmehr getreu dem Griechenland meiner Träume.“ Zu der gesamten schwelgerisch schönen Ballettmusik, rhythmisch für die Tänzer allerdings anspruchsvoll, schuf der Komponist später zwei Orchestersuiten, von denen die zweite am häufigsten gespielt wird, wahrscheinlich vor allem wegen des wunderbaren 1. Satzes, „Lever du jour“. Die Premiere 1912 in Paris war von Querelen überschattet, doch konnte dies den dauerhaften Erfolg des Balletts wie der Suiten nicht behindern.

Edith Jachimowicz

**PREMIEREN
DEZEMBER**

UNGEDULD DES HERZENS

**18.12.
2026**

**VON
STEFAN
ZWEIG**

**AKADEMIE
THEATER**

DIE PHYSIKER

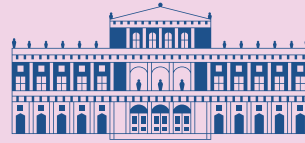
**19.12.
2026**

**VON
FRIEDRICH
DÜRRENMATT**

**BURG
THEATER**

BURG

BURGTHEATER.AT



MUSIKVEREIN

GESELLSCHAFT DER MUSIKFREUNDE
IN WIEN



ALLEGRETTO ALICE (6+)

*Uraufführung im Auftrag der
Gesellschaft der Musikfreunde in Wien
und der Philharmonie Luxembourg*

mit Musik von
GERD HERMANN ORTLER

...

Eine zauberhafte Reise ins
Wunderland.

...

Sa 16.01. & So 17.01.2027

11.00 / 15.00 Uhr

BRAHMS-SAAL

KALENDARIUM DEZEMBER

Bitte beachten Sie, dass der Vorverkauf für die hier genannten Konzerte bereits begonnen haben kann und einzelne Preiskategorien beim Erscheinen des Kalendariums bereits ausverkauft sein könnten. Ebenso ist es möglich, dass bei einzelnen Konzerten auf Grund der Auslastung durch das Abonnement gar keine Einzelkarten mehr verkauft werden dürfen. Darüber hinaus kann es zu Programmänderungen kommen. Aktuelle Informationen finden Sie auf musikverein.at.

GS Großer Saal
BS Brahms-Saal
GL Gläserner Saal / Magna Auditorium
MT Metallener Saal
ST Steiner Saal / Horst Haschek Auditorium
GvES Gottfried-von-Einem-Saal
KH-Sch Konzerthaus – Schubert-Saal
AO Außerordentliches Gesellschaftskonzert

EIGENVERANSTALTUNGEN DER GESELLSCHAFT DER MUSIKFREUNDE IN WIEN

KONZERTE ANDERER VERANSTALTER

PROGRAMMSCHWERPUNKTE

Regelmäßige Gastveranstaltungen finden an folgenden Tagen statt:

Wiener Mozart Orchester (20.15 | GS): 7., 9., 11. | (20.15 | BS): 2., 4., 16., 18., 21. Werke von Mozart

Camerata Classica (20.00 | BS): 3., 5., 6., 12., 13., 15., 17., 19. Werke von Haydn, Mozart und Vivaldi

01.	Di	19.30	Wiener Philharmoniker	Haydn: Klavierkonzert D-Dur, Hob. XVIII:11	AO
	GS		Rudolf Buchbinder Klavier und Leitung	Beethoven: Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll, op. 37 Schumann: Klavierkonzert a-Moll, op. 54	€ 198 170 141 110 80 60 37 12
02.	Mi	19.30	Wiener Philharmoniker	Haydn: Klavierkonzert D-Dur, Hob. XVIII:11	Soirée musicale/2
	GS		Rudolf Buchbinder Klavier und Leitung	Beethoven: Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll, op. 37 Schumann: Klavierkonzert a-Moll, op. 54	€ 198 170 141 110 80 60 37 12
03.	Do	19.30	Concentus Musicus Wien	Bach: Weihnachtsoratorium, BWV 248 (Teile 3–6)	Musik(verein) entdecken/2
	GS		Chorus sine nomine Stefan Gottfried Dirigent Emőke Baráth Sopran Wiebke Lehmkuhl Alt Raphael Höhn Tenor Johannes Kammler Bass		€ 140 130 117 92 69 56 33 12
04.	Fr	16.00	Julia Ruthensteiner-Schwarz	Topfgeklop	Dodo und Tatz FR 16/2
	MT		Gesang, Schauspiel, Konzept Julia Kräuter Harfe Teresa Heugl Vibraphon	Konzert für Publikum bis zu 3 Jahren	FOKUS EMILIE MAYER € 24

04.	Fr	19.30	ORF RSO Wien Markus Poschner Dirigent Sarah Wegener Sopran Rafael Fingerlos Bariton	Mayer: Symphonie Nr. 7 f-Moll Zemlinsky: Lyrische Symphonie in sieben Gesängen nach Gedichten von Rabindranath Tagore für Sopran, Bariton und Orchester, op. 18	ORF RSO Wien/3 € 85 73 66 53 46 37 25 12 FOKUS EMILIE MAYER
	GS			18.30 im GS: Einführungsvortrag mit Markus Poschner und dem RSO Wien	Eintritt frei – exklusiv für Konzertbesucher:innen
05.	Sa	11.00, 14.00, 16.00		Topfgeklop siehe Freitag, 04.12.2026, 16.00 Uhr	Dodo und Tatz SA 11/2, 14/2, 16/2 € 24 FOKUS EMILIE MAYER
	MT				
05.	Sa	15.30	Concentus Musicus Wien Chorus sine nomine Stefan Gottfried Dirigent Emőke Baráth Sopran Wiebke Lehmkuhl Alt Raphael Höhn Tenor Johannes Kammler Bass	Bach: Weihnachtsoratorium, BWV 248 (Teile 3–6)	Concentus Musicus/1 € 140 130 117 92 69 56 33 12
	GS				
05.	Sa	19.30	Wiener Symphoniker Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien Stéphane Denève Dirigent	Poulenc: Les Biches. Ballettmusik für Chor und Orchester Roussel: Le Festin de l'araignée. Symphonische Fragmente aus der Ballett-Pantomime, op. 17 Ravel: Daphnis et Chloé. Suite Nr. 2	Wiener-Symphoniker-Zyklus A/2 € 134 123 113 89 69 56 33 12
	GS		Davide Mariano Orgel	Anschließend im GS: Orgelnachklang Vierne: Orgelsymphonie Nr. 3 fis-Moll, op. 28	Eintritt frei – exklusiv für Konzertbesucher:innen
06.	So	11.00	Karpaten Philharmonie Artur Malawski Chor Polen Evan Alexis Christ Dirigent Marta Wierzbieniec Choreinstudierung	Kurpiński: Ouvertüre zu Oper „Jadwiga Królowa Polska“ (Jadwiga, Königin von Polen) Schubert: Symphonie Nr. 7 h-Moll, D 759, „Unvollendete“ Saint-Saëns: Weihnachtsoratorium, op. 12	Volksbildungskreis € 89 79 69 58 52 46 38 20
	GS				
06.	So	11.00, 14.00, 16.00		Topfgeklop siehe Freitag, 04.12.2026, 16.00 Uhr	Dodo und Tatz SO 11/2, 14/2, 16/2 € 24 FOKUS EMILIE MAYER
	MT				
06.	So	15.30	WienSinfonietta Jörg Birhance Dirigent Marija Vidović Sopran	Christmas Classics – aus Kroatien und der Welt Traditionelle kroatische Weihnachtslieder und internationale Weihnachtsklassiker sowie Werke von Respighi, Schreker und Strauß	Rockoko Studio d.o.o. Karten auf Anfrage
	GS				
06.	So	19.30	Wiener Symphoniker Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien Stéphane Denève Dirigent	Poulenc: Les Biches. Ballettmusik für Chor und Orchester Roussel: Le Festin de l'araignée. Symphonische Fragmente aus der Ballett-Pantomime, op. 17 Ravel: Daphnis et Chloé. Suite Nr. 2	Wiener-Symphoniker-Zyklus B/2 € 134 123 113 89 69 56 33 12
	GS		Davide Mariano Orgel	Anschließend im GS: Orgelnachklang Vierne: Orgelsymphonie Nr. 3 fis-Moll, op. 28	Eintritt frei – exklusiv für Konzertbesucher:innen

07.	Mo	19.30	Doric String Quartet	Mayer: Streichquartett G-Dur Schumann: Streichquartett F-Dur, op. 41/2 Beethoven: Streichquartett cis-Moll, op. 131	Internationale Streichquartette/2 € 65 58 49 43 34 23 9 FOKUS EMILIE MAYER
07.	Mo	19.30	Camila Mandillo Sopran Filipe Gaio Pereira Klavier KH-Sch	Messiaen: Trois mélodies für Sopran und Klavier Schönthal: Arme Erde. Nr. 3 aus „Wildunger Liederzyklus“ Strauss: Acht Gedichte, op. 10 El-Turk: Neues Werk (ÖEA) Messiaen: Chants de Terre et de Ciel	ECHO Rising Stars/3 € 31
08.	Di	11.00	Akademischer Orchesterverein Wien Christian Birnbaum Dirigent GS	Filmmusik von Zimmer, Williams, Morricone, Korngold, Silvestri und Mancini	Akademischer Orchesterverein in Wien € 59 53 48 42 36 31 27 11
08.	Di	18.30	Ensemble Wien Raphael Flieder Violoncello Maximilian Flieder Klavier BS	Lanner: Die Mozartisten. Walzer, op. 196 Mayer: Klavierquartett Es-Dur Breinschmid: Zehnerhaus. Zehn Walzerthemen für das Ensemble Wien (UA) Rossini: Sonate für Streicher Nr. 1 G-Dur Tschaikowskij: Allegro c-Moll für Klavier und Streichquintett Turina: La Anunciación, op. 27, Aparición del Arcangel é Intermedio	Ensemble Wien/2 € 65 58 49 43 34 23 9 FOKUS EMILIE MAYER
08.	Di	18.45	Nicolas Altenburger Violoncello Mio Moser Klavier ST	Start Up! – Vorkonzert: Junge Talente stellen sich vor Schumann: Drei Fantasiestücke für Klavier und Violoncello, op. 73 Boulanger: Trois Pièces für Violoncello und Klavier Schtschedrin: Im Stile von Albeniz Humoreske	Jeunesse Karten Tel. 505 63 56
08.	Di	19.30	Concerto Stella Matutina Chorus sine nomine Johannes Hiemetsberger Dirigent Johanna Rosa Falkinger Sopran Alois Mühlbacher Altus Manuel Günther Tenor Daniel Gutmann Bass GS	Händel: Der Messias. Oratorium in 3 Teilen, HWV 56	Jeunesse Karten Tel. 505 63 56
09.	Mi	19.30	Altenberg Trio BS	Schubert: Adagio für Klavier, Violine und Violoncello Es-Dur, D 897, „Notturmo“ Mayer: Großes Trio für Klavier, Violine und Violoncello h-Moll, op. 16 Beethoven: Trio für Klavier, Violine und Violoncello B-Dur, op. 97, „Erzherzog-Trio“	Altenberg Trio/2 € 65 58 49 43 34 23 9 FOKUS EMILIE MAYER
10.	Do	18.00	David Kadouch Klavier GL	Auszeit – Klassik. Nah. Entspannt. Chopin: Nocturne b-Moll, op. 9/1 Nocturne Es-Dur, op. 9/2 Tschaikowskij: Pas de Deux aus „Der Nussknacker“ „Blumenwalzer“-Paraphrase sowie Werke von Viardot, Liszt, Debussy, Bonis, Satie und Poulenc	Auszeit/2 € 20 Sponsor: Verbund

KALENDARIUM DEZEMBER

10.	Do GS	19.30 19.30	Wiener Symphoniker Elim Chan Dirigentin Leif Ove Andsnes Klavier	Strawinsky: Suite für kleines Orchester Nr. 2 Britten: Klavierkonzert D-Dur, op. 13 Debussy: Jeux. Poème dansé für Orchester Tschaikowskij: Suite aus dem Ballett „Schwanensee“, op. 20	Die Große Symphonie B/3 € 134 123 113 89 69 56 33 12
10.	Do BS	19.30 19.30	Golda Schultz Sopran Jonathan Ware Klavier	Lieder von Price, Mayer, Strohl, N. Boulanger, C. Schumann und Clarke	Liederabende/3 € 80 73 61 56 44 28 10 FOKUS EMILIE MAYER
11.	Fr MT	9.00, 10.30	Veronika Mandl Schauspiel, Konzept Jonathan Gerstner Violoncello Kaoruko Takagi Klavier	Emilie und die Detektivinnen Konzert für Publikum ab 4 Jahren	Agathes Wunderkoffer Kindergartenvorstellung Karten auf Anfrage FOKUS EMILIE MAYER
11.	Fr BS	19.30 19.30	Ensemble Prisma Wien Johannes Prominczel Moderation	Barockes aus Kirche, Kammer, Oper Werke von Caldara, Conti, Fux, Ziani u. a.	Aus der Schatzkammer/1 € 40 33 28 25 24 20 15
11.	Fr GL	20.00 20.00	Michael Dangl Rezitation Maria Fedotova Flöte Eduard Kutrowatz Klavier Florian Eggner Violoncello	Emilie Mayer: Ein Leben für die Musik Kompositionen von Emilie Mayer, Carl Loewe, Mathilde Kralik sowie Texte von George Sand, Jean-Jacques Rousseau, Theodor Fontane u. a.	Wort Musik II/2 € 48 37 26 8 FOKUS EMILIE MAYER
12.	Sa MT	11.00, 13.00, 15.00		Emilie und die Detektivinnen siehe 11.12.2026, 9.00 Uhr	Agathes Wunderkoffer SA 11/2, 13/2, 15/2 € 24 FOKUS EMILIE MAYER
12.	Sa GS	15.30 15.30	Wiener Philharmoniker Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien Wiener Sängerknaben Mirga Gražinytė-Tyla Dirigentin Evelina Dobračeva Sopran Andrew Staples Tenor Christian Gerhaher Bariton	Britten: War Requiem, op. 66	Das Goldene Musikvereins-abonnement I/3 € 198 170 141 110 80 60 37 12
12.	Sa GL	16.00 16.00	Max Müller Lesung Klaus Lippitsch Percussion	Charles Dickens: Eine Weihnachtsgeschichte Der Klassiker in einer aktuellen Übersetzung – mit durchaus überraschenden Klängen!	Max-Müller-Zyklus A/1 € 58 43 29 8
12.	Sa GS	19.30 19.30	Wiener Symphoniker Elim Chan Dirigentin Leif Ove Andsnes Klavier	Strawinsky: Suite für kleines Orchester Nr. 2 Britten: Klavierkonzert D-Dur, op. 13 Debussy: Jeux. Poème dansé für Orchester Tschaikowskij: Suite aus dem Ballett „Schwanensee“, op. 20	Die Große Symphonie A/3 € 134 123 113 89 69 56 33 12
12.	Sa GS	21.30 21.30	Marino Formenti Klavier Dieter Kovačič aka dieb 13 Turntables Avin Ahmadi Oud, Gesang Hans-Jürgen Hauptmann DJ	night flowers: Tombeau Hommagen à Claude Debussy mit Werken von Olivier Messiaen und Tristan Murail im Dialog mit dieb 13 Anschließend im GvES: night flowers bar Marāthī – Tombeaux aus dem Mittleren Osten	night flowers/1 Eintritt frei – Zählkarten im Foyer

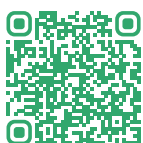
13.	So	11.00 GS	Wiener Philharmoniker Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien Wiener Sängerknaben Mirga Gražinytė-Tyla Dirigentin Evelina Dobračeva Sopran Andrew Staples Tenor Christian Gerhaher Bariton	Britten: War Requiem, op. 66	Meisterinterpret:innen III/4 € 198 170 141 110 80 60 37 12
13.	So	11.00, 15.00 MT		Emilie und die Detektivinnen siehe 11.12.2026, 9.00 Uhr	Agathes Wunderkoffer SO 11/2, 15/2 € 24 FOKUS EMILIE MAYER
13.	So	15.30 GS	Orchester Wiener Akademie Martin Haselböck Dirigent David Kadouch Hammerklavier	Nicolai: Weihnachtsouvertüre über den Choral „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ Mayer: Klavierkonzert B-Dur Wanczura: Symphonie C-Dur, „Ukrainische“ Haydn: Symphonie G-Dur, Hob. I.:94, „Mit dem Paukenschlag“	Wiener Akademie/2 € 90 85 75 62 52 38 26 12 FOKUS EMILIE MAYER
13.	So	16.00 GL	Max Müller Lesung Klaus Lippitsch Percussion	Charles Dickens: Eine Weihnachtsgeschichte Der Klassiker in einer aktuellen Übersetzung – mit durchaus überraschenden Klängen!	Max-Müller-Zyklus-B/1 € 58 43 29 8
13.	So	19.30 GS	Orchesterverein der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien Ensemble Koinonía Elisabeth Attl Dirigentin Fanny Fheodoroff Violine Josipa Bainac Mezzosopran Günter Haumer Bariton	Mendelssohn Bartholdy: Ouvertüre zum Liederspiel „Die Heimkehr aus der Fremde“, op. 89 Korngold: Violinkonzert D-Dur, op. 35 Fuchs: Vom jüdischen Schicksal. Vier Gesänge für Soli, Chor und Orchester (ÖEA)	AO € 58 46 36 29 24 20 14 9
14.	Mo	10.30 GS		The Power of Music Charity-Konzert	Geschlossene Veranstaltung
14.	Mo	18.30 BS	Mitglieder der Wiener Philharmoniker	passwort:klassik Klingende Konzerteinführung	Wiener Philharmoniker Kartenbüro Wr. Philharmoniker
14.	Mo	19.30 GS	Wiener Philharmoniker Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien Wiener Sängerknaben Mirga Gražinytė-Tyla Dirigentin Evelina Dobračeva Sopran Andrew Staples Tenor Christian Gerhaher Bariton	Britten: War Requiem, op. 66	Wiener Philharmoniker/Soirée Kartenbüro Wr. Philharmoniker
15.	Di	12.00 BS	Hana Chang Violine Arthur Hinnewinkel Klavier	Mozart: Sonate für Klavier und Violine e-Moll, KV 304 Sibelius: Fünf Stücke für Violine und Klavier, op. 81 Grieg: Sonate für Violine und Klavier G-Dur, op. 13	Konzerte um 12/3 € 31 Sponsor:
				Anschließend im GvES: Imbiss, nur mit Vorbestellung möglich	 CHRISTIAN ZELLER PRIVATSTIFTUNG Die Sterne von morgen. Fördern wir heute.

15.	Di GS	19.30 Cappella Istropolitana Vasilis Tsiatsianis Dirigent Tehmine Schaeffer Sopran Natasha Novitskaia Mezzosopran 7RAY Tenor	Christmas im Wiener Musikverein Werke von Schostakowitsch, Gounod, Puccini, Delibes, Liszt, Bizet, Wade, Adam, Tschaikowskij und Verdi	René Probst Konzerte € 119 109 96 80 64 52 40 20
16.	Mi GS	19.30 Anne-Sophie Mutter Violine Kian Soltani Violoncello Beatrice Rana Klavier Roman Patkoló Kontrabass	Previn: Trio für Violine, Violoncello und Klavier Nr. 1 d-Moll, op. 49 Schumann: Trio für Violine, Violoncello und Klavier g-Moll, op. 17 Currier: „Ringtone Variations“ für Violine und Kontrabass Mendelssohn Bartholdy: Trio für Klavier, Violine und Violoncello Nr. 1 d-Moll, op. 49 Anschließend im GL: Auf ein Glas mit Anne-Sophie Mutter	Große Solist:innen/3 € 140 130 117 92 69 56 33 12 FOKUS ANNE-SOPHIE MUTTER Eintritt frei – exklusiv für Konzertbesucher:innen
17.	Do GS	19.30 Philharmonie der Universität Wien Vijay Upadhyaya Leitung	Musik der Hoffnung, Musik für die Zukunft der Kinder: Benefizkonzert zugunsten von UNICEF Österreich „Nothilfe weltweit“ Mahler: Symphonie Nr. 3 d-Moll	Innovationszentrum Universität Wien GmbH € 120 90 80 70 60 40 20 10
18.	Fr MT	9.00, 10.30 Sebastian Radon Gesang, Schauspiel, Konzept Simon Scharinger Gesang, Schauspiel, Konzept Gisela Jöbstl Klavier Sophia Goidinger-Koch Violine	Erfreulich bläulich Konzert für Publikum ab 3 Jahren	Sebastian und das Tontelefon Kindergartenvorstellung Karten auf Anfrage
18.	Fr GS	19.30 Tonkünstler-Orchester Niederösterreich Jun Märkl Dirigent Lucas Jussen Klavier Arthur Jussen Klavier	Saint-Saëns: Orient et Occident. Grande Marche, op. 25 Say: Anka kuşu („Phoenix“). Konzert für Klavier zu vier Händen und Orchester, op. 97 Tschaikowskij: Schwanensee. Ballettsuite, op. 20a 18.00 und 18.45 im MT: Einführungsvortrag mit Haide Tenner	Tonkünstler-Orchester € 84 78 67 54 48 34 26 9 Eintritt frei – Zählkarten im Foyer
19.	Sa MT	11.00, 13.00, 15.00	Erfreulich bläulich siehe 18.12.2026, 9.00 Uhr	Sebastian und das Tontelefon SA 11/2, 13/2, 15/2 € 24
19.	Sa GS	15.30 Wiener Philharmoniker Klaus Mäkelä Dirigent	Debussy: Prélude à l'après-midi d'un faune Adès: „Asyla“ für Orchester, op. 17 Strawinsky: Le Sacre du printemps	Wiener Philharmoniker/Sa Kartenbüro Wr. Philharmoniker
19.	Sa GS	19.00 Lautten Compagnie Berlin Arnold Schoenberg Chor Erwin Ortner Dirigent Soraya Mafi Sopran Patricia Nolz Alt Robert Bartneck Tenor Florian Boesch Bass	Händel: Messiah. Oratorium, HWV 56	AO € 135 125 114 90 69 56 33 12

19.	Sa	20.00 GL	Fritz Karl Rezitation Streichquartett Sonare	Ausgerechnet Weihnachten! Erheiterndes zur stillsten Zeit des Jahres mit Texten von Robert Gernhardt, Gert Heidenreich und Heinz Erhardt sowie Musik von Henry Purcell bis Jazz	Wort Musik I/2 € 48 37 26 8
20.	So	11.00 GS	Wiener Philharmoniker Klaus Mäkelä Dirigent	Debussy: Prélude à l'après-midi d'un faune Adès: „Asyla“ für Orchester, op. 17 Strawinsky: Le Sacre du printemps	Wiener Philharmoniker/So Kartenbüro Wr. Philharmoniker
20.	So	11.00, 13.00, 15.00 MT		Erfreulich bläulich siehe 18.12.2026, 9.00 Uhr	Sebastian und das Tontelefon SO 11/2, 13/2, 15/2 € 24
20.	So	15.30 GS	Tonkünstler-Orchester Niederösterreich Jun Märkl Dirigent Lucas Jussen Klavier Arthur Jussen Klavier	Saint-Saëns: Orient et Occident. Grande Marche, op. 25 Say: Anka kuşu („Phoenix“). Konzert für Klavier zu vier Händen und Orchester, op. 97 Tschaikowskij: Schwanensee. Ballettsuite, op. 20a	Tonkünstler-Orchester € 84 78 67 54 48 34 26 9
				14.45 im BS: Einführungsvortrag mit Haide Tenner	Eintritt frei – Zählkarten im Foyer
20.	So	19.30 GS	Orchester von St. Augustin Chor von St. Augustin Chor des Musikgymnasiums Oberschützen Peter Tiefengraber Dirigent Paul Blüml Oboe Katrín Targo Sopran Günter Haumer Bariton	Mozart: Ouvertüre zur Oper „Die Entführung aus dem Serail“, KV 384 Oboenkonzert C-Dur, KV 314 Rheinberger: Der Stern von Bethlehem. Kantate, op. 164	Musik der Meister € 89 79 69 58 52 46 38 20
20.	So	19.30 BS	Yamen Saadi Violine Lucas Takeshi Stratmann Violine Elmar Landerer Viola Tilman Kühn Viola Sebastian Bru Violoncello Klaus Mäkelä Violoncello	Bruckner: Streichquintett F-Dur Brahms: Streichsextett Nr. 2 G-Dur, op. 36	Ensembles der Wiener Philharmoniker/1 € 70 64 55 47 39 25 12
20.	So	19.30 GL	Pietro Massa Klavier	Chopin-Gala Solo Rezital	MASSA KONZERT- MANAGEMENT GmbH € 35 25 10
21.	Mo	15.00 BS	Cuore Piano Trio Veronika Mandl Moderation	In dulci júbilo	Souvenir/3 € 19
21.	Mo	19.30 GS	Wiener Philharmoniker Klaus Mäkelä Dirigent	Debussy: Prélude à l'après-midi d'un faune Adès: „Asyla“ für Orchester, op. 17 Strawinsky: Le Sacre du printemps	AO € 198 170 141 110 80 60 37 12
22.	Di	19.30 GS	Imperial Philharmonic Rodrigo Sámano Dirigent Arrabella Fenyves Sopran Zita Elisabeth Kalakatroni Sopran Jennifer Gheorghita Violine Zsolt Kovács Oboe	The Sound of Christmas with Imperial Philharmonic Werke von Tschaikowskij, Leroy Anderson, Howard Blake, Danny Elfman u. a.	Imperial Philharmonic Verein zur Förderung von Kunst und Kultur € 115 105 90 75 62 45 35 20



nur 6€
18–24 Uhr
mit Bmove-App



Entspannt zum Musikverein

Abendpauschale in vielen Best in Parking Garagen von 18–24 Uhr.

Be Smart. Bmove.

Mit der Bmove-App parken Sie billiger und profitieren von einem ticketlosen Park- und Ladevorgang.

Mit der Bmove-Abendpauschale parken Sie von 18–24 Uhr um nur **6 € für 6 Std. im Zentrum!**

Die Bmove-Abendpauschale gilt in den folgenden Garagen rund um den Musikverein:

- **Garage Kärntnerstraße / Staatsoper**
Einfahrt über Kärntnerstraße 51
- **Garage Palais Corso**
Einfahrt über Mahlerstraße 12
- **Garage Neuer Markt**
Einfahrt über Tegetthoffstraße
- **Garage beim Palais Schwarzenberg**
Einfahrt über Prinz-Eugen-Straße / Schwarzenbergplatz

Alle Standorte und Tarife finden Sie unter
www.bestinparking.com



Ladestationen mit
bis zu 50 kW in den Garagen

KALENDARIUM DEZEMBER

22.	Di BS	19.30	Wiener Concert-Verein Tonči Bilić Dirigent Krunoslav Marić Violine Hrvoje Philips Viola Lovre Marušić Klavier Darija Auguštan Sopran	Pejačević: Klavierkonzert g-Moll, op. 33 – 1. Satz Ivičević: Piece for strings and piano (UA) Strauss/Dünser: Vier letzte Lieder für Sopran und Orchester, AV 150 (bearbeitet für Kammerorchester) Parać: Konzert für Violine, Viola und Streicher Schubert: Symphonie Nr. 3 D-Dur, D 200 Josipović: Samba Brevis	Wiener Concert-Verein/2 € 67 60 50 43 34 23 9
				18.30 im BS: Einführungsgespräch	Eintritt frei – Zählkarten in der Konzertkassa
22.	Di GL	19.30	Orchester, Ensembles und Chöre der Unterstufe des Musikgymnasiums Wien	Sternenglanz & Weihnachtszauber Das genaue Programm wird zu einem späteren Zeitpunkt bekannt gegeben.	Wiener Musikgymnasium Karten auf Anfrage
28.	Mo GS	19.30	Tonkünstler-Orchester Niederösterreich Alfred Eschwé Dirigent Elisabeth Breuer Sopran	Konzert zum Jahreswechsel	Club für Kultur und Wirtschaft € 89 83 79 73 68 62 50 34 10
29.	Di GS	19.30	Tonkünstler-Orchester Niederösterreich Alfred Eschwé Dirigent Sophie Mitterhuber Sopran	Konzert zum Jahreswechsel	Club für Kultur und Wirtschaft € 89 83 79 73 68 62 50 34 10
30.	Mi GS	11.00	Wiener Philharmoniker Tugan Sokhiev Dirigent	Voraufführung Neujahrskonzert	Wiener Philharmoniker Kartenbüro Wr. Philharmoniker
30.	Mi BS	19.30	Wiener Ring-Ensemble	Silvesterkonzert Werke von Strauß Vater, Strauß Sohn u. a.	AO € 98 84 72 60 47 31 11
31.	Do BS	15.00	Wiener Ring-Ensemble	Silvesterkonzert Werke von Strauß Vater, Strauß Sohn u. a.	AO € 98 84 72 60 47 31 11
31.	Do GS	19.30	Wiener Philharmoniker Tugan Sokhiev Dirigent	Silvesterkonzert	Wiener Philharmoniker Kartenbüro Wr. Philharmoniker

12. Jänner

MUSIK TIEFER ERLEBEN

„Hör-Bar“ mit Petr Popelka. In diesem Konzertformat, von Musikverein und Wiener Symphonikern in der vergangenen Saison ins Leben gerufen, ist der Titel Programm: Symphoniker-Chefdirigent Petr Popelka macht Musik neu hörbar, indem er an Abenden mit Werkstattcharakter Freiräume für das gemeinsame Nachdenken über Musik schafft. Er spricht über Werke und ihre Beziehungen zueinander, tritt mit dem Publikum in Dialog und musiziert – als Dirigent, Pianist und Kontrabassist – gemeinsam mit Mitgliedern seines Orchesters. In der entspannten Atmosphäre des Gläsernen Saals ist das Publikum nah am Geschehen, die Musiker:innen nehmen in der Mitte des Raumes Aufstellung. In den Pausen und anschließend an die Veranstaltungen mischen sich die Musiker:innen an der Bar unter das Publikum, um den Abend gemeinsam ausklingen zu lassen.

Petr Popelka



Foto: Julia Wesely

16. und 17. Jänner

ALICE REIST DURCHS WUNDERLAND

War das gerade ein sprechender Hase mit einer Taschenuhr? Wo ist er denn plötzlich hin? Als Alice dem kleinen Kerlchen nachläuft, gerät sie in ein Abenteuer ungeahnten Ausmaßes. „Going down a rabbit hole“, sagt man auf Englisch, wenn man sich in einem komplexen Thema verliert und von einer spannenden Erkenntnis zur nächsten kommt. So wie die kleine – und plötzlich ganz große – Alice auf ihrer Reise durchs Wunderland. Kinder ab sechs Jahren sind dazu eingeladen, ihr in ein wundersames Abenteuer zu folgen, den eigentümlichen Bewohnern und Bewohnerinnen des Wunderlandes zu begegnen und sich von schillernder Musik und fantastischem Puppenspiel verzaubern zu lassen. Der Kinderbuchklassiker des britischen Schriftstellers Lewis Carroll ist der Ausgangspunkt eines bunten Musiktheaters von Kai Anne Schuhmacher (Text und Regie) und Gerd Hermann Ortler (Komposition).

Alice



Illustration: Gosia Herba

11. und 12. Jänner

GLANZ AUS CHICAGO

Offiziell wird er sein Amt als Chefdirigent des Chicago Symphony Orchestra erst in der kommenden Saison antreten, aber der Klangkörper, der zuletzt dreizehn Jahre von Riccardo Muti geprägt wurde, nimmt bereits jetzt einen großen Stellenwert in seinem Leben ein. Im Jänner führt der vielbeschäftigte Finne Klaus Mäkelä das Orchester aus der US-Metropole erstmals in den Großen Musikvereinsaal, wo er zuvor im Dezember mit den Wiener Philharmonikern konzertieren wird. In einem seiner ersten Interviews nach seiner Ernennung attestierte er seinem neuen amerikanischen Orchester einen „ganz eigenen Glanz, mit Intensität und Kraft“. Bei den Konzerten am 11. und 12. Jänner wird diese Pracht Symphonien von Sibelius, Schostakowitsch und Mahler zugutekommen. Eine glanzvolle Premiere für Wien, der es nicht an Intensität und Kraft fehlen wird.

Klaus Mäkelä



Foto: Todd Rosenberg

13. Jänner

KLANGWELTEN IM DIALOG

Drei Komponisten, drei Klangwelten, verbunden durch eine Pianistin: Wenn Beatrice Rana im Jänner Bach, Debussy und Chopin spielt, entsteht unter drei prominenten Stimmen in der Geschichte der Klaviermusik ein gegenwärtiger Dialog. Die italienische Pianistin, die war dem Musikverein 2023/24 als Künstlerin im Fokus verbunden, hat sich mit ihrem weitgespannten Repertoire längst einen fixen Platz in der internationalen Klavierwelt erspielt. In ihren Interpretationen sucht sie dabei weniger das „richtige“ Maß als eine eigene Perspektive: Kritiker loben ihre brillante Technik, kunstvolle Stimmführung und reiche Klangpalette. Vielleicht liegt gerade darin die Spannung ihres Spiels: Es ist präzise und risikofreudig zugleich, klanglich opulent und doch stets fein auf die Charakteristika des jeweiligen Notentexts abgestimmt. Nach einem Kammermusikabend im Dezember mit Anne-Sophie Mutter kehrt Beatrice Rana gleich im neuen Jahr für einen Klavierabend in den Musikverein zurück: mit Bach, Debussy und Chopin – drei Klangwelten im Dialog.

Beatrice Rana



Foto: Julia Wesely

9. und 10. Jänner

DICKE, STARKE, VOLLE CHÖRE

Es darf als Ironie der Musikgeschichte gelten, dass ein Oratorium, das heute zum zentralen deutschsprachigen Repertoire zählt, auf Englisch seine erste Aufführung erlebte: Fast zehn Jahre hatte Felix Mendelssohn Bartholdy seinen „Elias“ bereits in Arbeit, als es dann plötzlich ganz schnell gehen musste, nachdem Birmingham Interesse an einem neuen Oratorium bekundet hatte. Im Musikverein wird das Werk, in dem Mendelssohn schon früh die Möglichkeit sah, „recht dicke, starke, volle Chöre“ einzusetzen, unter der Leitung von Manfred Honeck aufgeführt, der seit jeher eine besondere Verbindung zu Werken geistlichen Charakters hat – unvergessen sind im Musikverein unter anderem mehrere Aufführungen von Franz Schmidts „Buch mit Siegeln“. Eine tragende Rolle hatte dabei immer auch der Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, der im „Elias“ einmal mehr seine musikalische Ausdruckskraft unter Beweis stellen kann. Bei den zwei Aufführungen mit den Wiener Symphonikern singen außerdem Nikola Hillebrand (Sopran), Catriona Morison (Alt), Benjamin Bruns (Tenor) und Matthias Goerne (Bass).

Manfred Honeck



Foto: Julia Wesely

13. Jänner

AUSZEIT IM MUSIKVEREIN

Sich eine Auszeit nehmen – in der Hektik des Alltags regt sich doch allzu gern der Wunsch danach. Für Musikfreundinnen und Musikfreunde kann ein Konzerterlebnis Auszeit-Charakter annehmen, ganz besonders beim Besuch einer Veranstaltung in der Musikvereinsreihe „Auszeit“. Diese öffnet sechsmal im Jahr Räume für Konzentration, Kontemplation – und Entspannung. Die einstündigen Konzerte, wochentags um 18.00 Uhr, laden dazu ein, Musik in einzigartigem Ambiente zu erleben, auf Kissen oder Liegestühlen, die im Gläsernen Saal die mittig positionierte Bühne umgeben. Im Jänner ist eine besonders aparte Formation zu erleben: das Maat Saxophone Quartet mit Werken unter anderem von Lili Boulanger, Paul McCartney und George Gershwin.

Auszeit



Foto: Julia Wesely

VORSCHAU JÄNNER

Bitte beachten Sie, dass der Vorverkauf für die hier genannten Konzerte bereits begonnen haben kann und einzelne Preiskategorien beim Erscheinen des Kalendariums bereits ausverkauft sein könnten. Ebenso ist es möglich, dass bei einzelnen Konzerten auf Grund der Auslastung durch das Abonnement gar keine Einzelkarten mehr verkauft werden dürfen. Darüber hinaus kann es zu Programmänderungen kommen. Aktuelle Informationen finden Sie auf musikverein.at.

GS Großer Saal
BS Brahms-Saal
GL Gläserner Saal / Magna Auditorium
MT Metallener Saal
ST Steinerne Saal / Horst Haschek Auditorium
AO Außerordentliches Gesellschaftskonzert
ASMV Alle Säle Musikverein

EIGENVERANSTALTUNGEN DER GESELLSCHAFT DER MUSIKFREUNDE IN WIEN
KONZERTE ANDERER VERANSTALTER
PROGRAMMSCHWERPUNKTE

Regelmäßige Gastveranstaltungen finden an folgenden Tagen statt:

Camerata Classica (20.00 | GS): 5., 6., 15. | (20.00 | BS): 2., 3., 4., 7., 9., 10., 11., 12., 14., 29., 30. Werke von Haydn, Mozart und Vivaldi
(20.00 | GS): 13., 25., 26. Werke von Danzi, Haydn, Beethoven und Mozart
(20.00 | GS): 27. | (20.00 | BS): 28., 31. Werke von Haydn, Mozart und Mendelssohn Bartholdy

01.	Fr	11.15 GS	Wiener Philharmoniker Tugan Sokhiev Dirigent	Neujahrskonzert	Wiener Philharmoniker Kartenbüro Wr. Philharmoniker
02.	Sa	20.00 GS	Philharmonisches Orchester Győr Michael Maciaszczyk Dirigent	Brahms: Ungarischer Tanz Nr. 1 g-Moll Ungarischer Tanz Nr. 17 e-Moll Dvořák: Slavischer Tanz g-Moll, op. 46/8 Saint-Saëns: La danse macabre, op. 40 sowie Werke von Strauß Sohn, Strauß und Bizet	Volksbildungskreis € 108 98 88 75 60 50 38 20
03.	So	11.00 GS	Cappella Istropolitana Lorenzo Biagi Dirigent Tehmine Schaeffer Sopran Natasha Novitskaia Mezzosopran TRAY Tenor	Galakonzert zum Neujahr Strauß Sohn: Ouvertüre zur Operette „Die Fledermaus“ Sieczynski: Wien, Wien, nur du allein Offenbach: Ouvertüre zur Operette „Orpheus in der Unterwelt“ Strauß Vater: Radetzky Marsch, op. 228 sowie weitere Werke von Strauß Sohn und Werke von Saint-Saëns, Chatschaturjan, Puccini, Lehár, Bizet, Gounod, Delibes und Verdi	René Probst Konzerte € 119 109 96 80 64 52 40 20
03.	So	15.30 GS	Tonkünstler-Orchester Niederösterreich Alfred Eschwé Dirigent Elisabeth Breuer Sopran	Tonkünstler-Neujahrskonzert	Tonkünstler-Orchester € 104 94 82 71 54 44 28 11

03.	So	19.30 GS	Imperial Philharmonic Rodrigo Sámano Dirigent Gyula Szép Violine	Strauß: Winterlust. Polka schnell, op. 121 Pizzicato-Polka Mozart: Eine musikalische Schlittenfahrt Ziehrer: Fächer-Polonaise, op. 525 Lehár: Ballsirenen. Walzer aus der Operette „Die lustige Witwe“ sowie weitere Werke von Strauß, Strauß Sohn, Massenet, Waldteufel und Sarasate	Imperial Philharmonic Verein zur Förderung von Kunst und Kultur € 115 105 90 75 62 45 35 20
04.	Mo	13.00, 15.00, 17.00 ASMV		Spuk im Musikverein Stationendrama und interaktive Taschenlampen-Führung durch den Musikverein Für Publikum ab 6 Jahren	AO € 18
04.	Mo	19.30 GS	Tonkünstler-Orchester Niederösterreich Alfred Eschwé Dirigent Sophie Mitterhuber Sopran	Tonkünstler-Neujahrskonzert	Tonkünstler-Orchester € 104 94 82 71 54 44 28 11
05.	Di	15.30 GS	Tonkünstler-Orchester Niederösterreich Sascha Götzl Dirigent Elisabeth Breuer Sopran	Tonkünstler-Neujahrskonzert	Tonkünstler-Orchester € 104 94 82 71 54 44 28 11
07.	Do	19.30 GS	Tonkünstler-Orchester Niederösterreich Sascha Götzl Dirigent Elisabeth Breuer Sopran	Tonkünstler-Neujahrskonzert	Tonkünstler-Orchester € 104 94 82 71 54 44 28 11
08.	Fr	19.30 BS	Philharmonisches Streichquartett Berlin	Das genaue Programm wird zu einem späteren Zeitpunkt bekannt gegeben.	Lachenmann GmbH Karten auf Anfrage
09.	Sa	19.30 GS	Wiener Symphoniker Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien Manfred Honeck Dirigent Nikola Hillebrand Sopran Catriona Morison Alt Benjamin Bruns Tenor Matthias Goerne Bass	Mendelssohn Bartholdy: Elias. Oratorium, op. 70	Wiener-Symphoniker-Zyklus A/3 € 134 123 113 89 69 56 33 12
10.	So	19.30 GS	Wiener Symphoniker Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien Manfred Honeck Dirigent Nikola Hillebrand Sopran Catriona Morison Alt Benjamin Bruns Tenor Matthias Goerne Bass	Mendelssohn Bartholdy: Elias. Oratorium, op. 70	Wiener-Symphoniker-Zyklus B/3 € 134 123 113 89 69 56 33 12
11.	Mo	19.30 GS	Chicago Symphony Orchestra Klaus Mäkelä Dirigent	Sibelius: Symphonie Nr. 7 C-Dur, op. 105 Schostakowitsch: Symphonie Nr. 4 c-Moll, op. 43	Meisterinterpret:innen II/4 € 160 144 120 98 75 56 34 12
12.	Di	19.30 GS	Chicago Symphony Orchestra Klaus Mäkelä Dirigent	Mahler: Symphonie Nr. 9 D-Dur	Meisterinterpret:innen I/4 € 160 144 120 98 75 56 34 12

12.	Di GL	20.00	Mitglieder der Wiener Symphoniker Petr Popelka Dirigent, Kontrabass, Klavier, Moderation	„Hör-Bar“ mit Petr Popelka Karel: Nonett, op. 43 sowie weitere Kammermusikwerke	Hör-Bar/1 € 25
13.	Mi BS	14.45	Katharina Rothen Sopran Akihiro Sano Klavier	Start up! Vorkonzert Werke von Dvořák, Puccini, Mozart u. a.	Jeunesse Karten Tel. 505 63 56
13.	Mi GS	15.30	Wiener Philharmoniker Lahav Shani Dirigent und Klavier	Prokofjew: Symphonie Nr. 1 D-Dur, op. 25, „Symphonie classique“ Schostakowitsch: Klavierkonzert Nr. 2 F-Dur, op. 102 Tschaikowskij: Symphonie Nr. 5 e-Moll, op. 64	öffentliche Probe der Wr. Philharmoniker Jeunesse Karten Tel. 505 63 56
13.	Mi GL	18.00	Maat Saxophone Quartet	Boulanger: Nocturne & Cortège (arrangiert von Daniel Ferreira) Gershwin: Porgy, I is your woman now Rhapsody in Blue sowie Werke von Bingen, Shaw und McCartney	Auszeit/3 € 20 10
13.	Mi BS	19.30	Beatrice Rana Klavier	Chopin: Nocturne c-Moll, op. 48/1 Nocturne fis-Moll, op. 48/2 Ballade F-Dur, op. 38 Scherzo cis-Moll, op. 39 sowie Werke von Bach und Debussy	Klavier-Zyklus/2 € 65 58 49 43 34 23 9
13.	Mi MT	20.00	Absolvent:innen der MUK	Send Off! – MUK.graduates in concert Brahms: Scherzo für Violine und Klavier (3. Satz der F-A-E-Sonate) Tanejew: Klaviertrio D-Dur, op. 22 – 2. Satz Purcell: „Musick for a while“ aus „Oedipus“ Händel: „Entrée Act III“ und „Sta nell'Ircana“ aus „Alcina“ sowie Werke von Castello, Ross, Tsoupaki und Marginter	High Class II/2 € 27 Sponsor:  CHRISTIAN ZELLER PRIVATSTIFTUNG Die Sterne von morgen. Fördern wir heute.
14.	Do GS	19.30	Wiener Philharmoniker Lahav Shani Dirigent und Klavier	Prokofjew: Symphonie Nr. 1 D-Dur, op. 25, „Symphonie classique“ Schostakowitsch: Klavierkonzert Nr. 2 F-Dur, op. 102 Tschaikowskij: Symphonie Nr. 5 e-Moll, op. 64	Wiener Philharmoniker/Soiree Kartenbüro Wr. Philharmoniker
16.	Sa BS	11.00, 15.00	Christian Bakanic Akkordeon Melissa Coleman Violoncello Stephan Lerchbaumer Woodwinds Leonhard Waltersdorfer Schlagwerk Dominique Wiesbauer Ausstattung Kai Anne Schuhmacher Text & Regie Christoph Levermann Puppenspiel Antonina Brühl Puppenspiel	Alice Musik von Gerd Hermann Ortler (UA im Auftrag der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien und der Philharmonie Luxembourg) Konzert für Publikum ab 6 Jahren	Allegretto SA 11/2, 15/2 € 34
16.	Sa GS	15.30	Wiener Philharmoniker Lahav Shani Dirigent und Klavier	Prokofjew: Symphonie Nr. 1 D-Dur, op. 25, „Symphonie classique“ Schostakowitsch: Klavierkonzert Nr. 2 F-Dur, op. 102 Tschaikowskij: Symphonie Nr. 5 e-Moll, op. 64	Wiener Philharmoniker/Sa Kartenbüro Wr. Philharmoniker

16.	Sa	18.45 MT	Trio Lusatév	Start up! Vorkonzert Klaviertrios von Strauss, Pejačević und Babadjanian: Klaviertrio fis-Moll – 2. und 3. Satz (Andante/Allegro vivace)	Jeunesse Karten Tel. 505 63 56
16.	Sa	19.30 GS	Nova Orchester Wien William Garfield Walker Dirigent Simon Haje Klavier	Pärt: Fratres Mozart: Konzert für Klavier und Orchester A-Dur, KV 488 Bruckner: Symphonie Nr. 7 E-Dur	Jeunesse Karten Tel. 505 63 56
17.	So	11.00, 15.00 BS		Alice siehe Samstag, 16.01., 11.00 Uhr	Allegretto SO 11/2, 15/2 € 34
17.	So	11.00 GS	Wiener Philharmoniker Lahav Shani Dirigent und Klavier	Prokofjew: Symphonie Nr. 1 D-Dur, op. 25, „Symphonie classique“ Schostakowitsch: Klavierkonzert Nr. 2 F-Dur, op. 102 Tschaikowskij: Symphonie Nr. 5 e-Moll, op. 64	Wiener Philharmoniker/So Kartenbüro Wr. Philharmoniker
17.	So	19.30 GS	Philharmonie der Universität Wien Vijay Upadhyaya Dirigent	Mahler: Symphonie Nr. 3 d-Moll	Innovationszentrum Universität Wien Karten auf Anfrage
21.	Do	22.00 ASMV	Wiener Philharmoniker	84. Ball der Wiener Philharmoniker	Wiener Philharmoniker Kartenbüro Wr. Philharmoniker
23.	Sa	22.00 ASMV		136. Ball der Industrie der Technik – Techniker-Cercle	Ballbüro des Techniker-Cercle Karten Tel. 533 90 61
25.	Mo	18.30 BS	Philharmonia Schrammeln Cornelia Horak Sopran Christoph Wagner-Trenkwitz Moderation	Winter in Wien	Philharmonia Schrammeln/2 € 65 58 49 43 34 23 9
26.	Di	15.30 GS	Tonkünstler-Orchester Niederösterreich Fabien Gabel Dirigent Albert Hosp Moderation	Haydn: Symphonie Es-Dur, Hob. I.:99	Tonkünstler-Orchester € 38 36 33 30 28 19 6
26.	Di	19.30 BS	Rafael Fingerlos Bariton Sascha el Mouissi Klavier Elisabeth Leonskaja Klavier Mihály Berecz Klavier Die Strottern Leonhard Baumgartner Violine Martin Nöbauer Klavier Teresa Vogl Moderation	Dietrich: F.A.E. (Drei Männer) Sonate a-Moll	Jeunesse Karten Tel. 505 63 56
26.	Di	20.00 MT	Nika Bauman Flöte und Komposition Sophie Schollum Flöte, Electronics und Komposition Elena Arbonies Jauregui Klarinette und Komposition Viktoria Hofmarcher Klarinette und Komposition Marko Arich Gitarre, Electronics und Komposition Ahoo Maher Live visuals und Komposition Mirko Malle Malerei	weaving hybrid Multidisziplinäre Performance: Fünf künstlerische Arbeiten, die an der Schnittstelle von Musik, Bewegung, Storytelling und visueller Kunst zu einem gemeinsamen Erlebnis verschmelzen.	High Class I/2 € 27 Sponsor:  CHRISTIAN ZELLER PRIVATSTIFTUNG Die Sterne von morgen. Fördern wir heute.

29.	Fr	15.30	Seoul Prodigy Orchestra Hongsik Jung Dirigent Anton Sorokow Violine Sangjin Kim Viola	Fuchs: Serenade Nr. 2 C-Dur, op. 14 – 1. Satz (Allegretto) Mozart: Sinfonia concertante für Violine, Viola und Orchester Es-Dur, KV 364 Variationen über „Ah, vous dirai-je, Maman“ C-Dur, KV 265 Haydn: Violinkonzert G-Dur, Hob. VIIa:4 – 1. Satz (Allegro moderato) L. Mozart/Angerer: Kindersinfonie	IMK – Verein für Internationale Musik- und Kunstförderung Karten auf Anfrage
29.	Fr	19.30	Luther College Symphony Orchestra Charles Baldwin Dirigent Emily Secor Sopran	Copland: Outdoor-Ouverture Barber: „Knoxville: Summer of 1915“ für Sopran und Orchester, op. 24 Williams: Ouvertüre aus der Suite „The Wasps“ sowie Werke von Bonds du Elgar	Sovereign Tourism Ltd Karten auf Anfrage
30.	Sa	19.30	Philharmonisches Orchester Győr Gérard Korsten Dirigent Andrea Götsch Klarinette	Beethoven: Ouvertüre zu Goethes Trauerspiel „Egmont“, op. 84 Mozart: Klarinettenkonzert A-Dur, KV 622 Beethoven: Symphonie Nr. 4 B-Dur, op. 60	Musik der Meister/ € 89 79 69 58 52 46 38 20
31.	So	19.30	Kinder- und Jugendensembles aus aller Welt	Das genaue Programm wird zu einem späteren Zeitpunkt bekannt gegeben.	Future China Foundation Limited Karten auf Anfrage

VORGEZOGENER VORVERKAUF MÄRZ 2027

10.	Mi	19.30	Theresa Dax Sopran Marlis Petersen Sopran Bernarda Fink Mezzosopran Barbara Hölzl Mezzosopran Daniel Johannsen Tenor Jan Petryka Tenor Michael Schade Tenor Florian Boesch Bariton Alexander Grassauer Bariton Georg Klimbacher Bariton Robert Holl Bass Andreas Fröschl Klavier Stephan Matthias Lademann Klavier David Lutz Klavier Midori Ortner Klavier	Geburtstagskonzert zum 80. von Robert Holl Werke von Franz Schubert , Robert Schumann , Hans Pfitzner , Robert Holl u. a.	AO € 35
-----	----	-------	---	---	------------

EINLADUNG

zu der am Donnerstag, 10. Dezember 2026 um 17.00 Uhr, im Steinernen Saal im Musikvereinsgebäude, 1010 Wien, Musikvereinsplatz 1 stattfindenden Ordentlichen Mitgliederversammlung der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien.

Eine Anmeldung bis zum 3. Dezember 2026 um 18.00 Uhr mit Angabe von Kontaktdaten ist erforderlich unter Tel.: +43 1 505 86 81 25, E-Mail: c.neuhaus-chavanne@musikverein.at

TAGESORDNUNG:

- Entgegennahme des Jahresberichtes für das Vereinsjahr 2025/26, bestehend aus dem allgemeinen Bericht über alle Vereinsaktivitäten und dem Gebarungsbericht
- Entgegennahme des Berichtes des Abschlussprüfers
- Wahl von Mitgliedern der Direktion
- Wahl des Abschlussprüfers
- Beschlussfassung über die Entlastung der Vereinsorgane
- Festlegung der Höhe des Mitgliedsbeitrages
- Verleihung einer Ehrenmitgliedschaft
- allfällige Beschlussfassung über Anträge der Mitglieder gemäß § 9 (8) der Statuten

BESTELLKARTE

Mitglieds-/ Abonent:innen-Nummer

Vorname

Nachname

Straße/Hausnummer

PLZ/Ort

Telefon

Fax

E-Mail

Kreditkartennummer

Ablaufdatum

Kartenprüfnummer (CVC)

Datum und Unterschrift

Bitte senden Sie Ihre Bestellkarte in einem ausreichend frankierten Kuvert an das Kartenbüro der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, A-1010 Wien, Bösendorferstraße 12

BESTELLKARTE

Mitglieds-/ Abonent:innen-Nummer

Vorname

Nachname

Straße/Hausnummer

PLZ/Ort

Telefon

Fax

E-Mail

Kreditkartennummer

Ablaufdatum

Kartenprüfnummer (CVC)

Datum und Unterschrift

Bitte senden Sie Ihre Bestellkarte in einem ausreichend frankierten Kuvert an das Kartenbüro der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, A-1010 Wien, Bösendorferstraße 12

KARTENVERKAUF FREMDVERANSTALTUNGEN

Jeunesse 1010 Wien, Bösendorferstraße 12 | Telefon: +43-1-505 63 56
Tonkünstler-Orchester Niederösterreich 1010 Wien, Herrngasse 10 | Telefon: +43-1-586 83 83
Wiener Philharmoniker 1010 Wien, Kärntner Ring 12 | Telefon: +43-1-505 65 25
Wiener Symphoniker 1030 Wien, Daffingerstraße 4/DG | Telefon +43-1-24 20 02
Volksbildungskreis 1040 Wien, Prinz-Eugen-Straße 44 | Telefon: +43-1-505 96 60

BESTELLKARTE

Bitte beachten Sie, dass es sich bei schriftlichen Bestellungen um ein exklusives Service für Mitglieder und Abonnent:innen handelt.
(bitte in chronologischer Reihenfolge)

Datum	Konzert	Anzahl	Kategorie oder Preis

VORBEHALT

Bei schriftlicher Bestellung gibt es leider keine Möglichkeit, die Plätze innerhalb der gewünschten Preiskategorie auszuwählen. Falls die von mir gewünschte Kategorie nicht mehr verfügbar ist, akzeptiere ich
☐ die nächst höhere
☐ die nächst niedrigere Kategorie.

Die Bestellung ist verbindlich. Unvollständige Bestellungen können nicht angenommen werden.

DATENSCHUTZ

Wir erlauben uns, Ihre Daten elektronisch zu verarbeiten, um Sie über wesentliche Änderungen oder Verschiebungen im Zusammenhang mit Ihrer Bestellung zu informieren.

BESTELLKARTE

Bitte beachten Sie, dass es sich bei schriftlichen Bestellungen um ein exklusives Service für Mitglieder und Abonnent:innen handelt.
(bitte in chronologischer Reihenfolge)

Datum	Konzert	Anzahl	Kategorie oder Preis

VORBEHALT

Bei schriftlicher Bestellung gibt es leider keine Möglichkeit, die Plätze innerhalb der gewünschten Preiskategorie auszuwählen. Falls die von mir gewünschte Kategorie nicht mehr verfügbar ist, akzeptiere ich
☐ die nächst höhere
☐ die nächst niedrigere Kategorie.

Die Bestellung ist verbindlich. Unvollständige Bestellungen können nicht angenommen werden.

DATENSCHUTZ

Wir erlauben uns, Ihre Daten elektronisch zu verarbeiten, um Sie über wesentliche Änderungen oder Verschiebungen im Zusammenhang mit Ihrer Bestellung zu informieren.

IMPRESSUM

Musikfreunde | Zeitschrift der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien | Jahrgang 39/3
Medieninhaber (Verleger) Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, 1010 Wien, Musikvereinsplatz 1, Tel. +43-1-505 86 81
Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Stephan Pauly, Mag. Renate Futterknecht | Redaktion: Mag. Markus Siber, Mag. Ulrike Lampert
Kalendarium: Anna Jochum, BA | Gestaltung: Fons Hickmann M23 (www.m23.de) | Satz: Thomas Apel
Titelfoto: Lukas Beck | Druck: Print Alliance HAV Produktions GmbH, 2540 Bad Vöslau, Druckhausstraße 1
DVR: 0066249 | Redaktionsschluss: 8. Oktober 2026

KARTENVERKAUF EIGENVERANSTALTUNGEN

KONZERTKASSA - MUSIKVEREINSGEBÄUDE

1010 Wien, Musikvereinsplatz 1 (Eingang: Bösendorferstraße 12)

ÖFFNUNGSZEITEN

Montag bis Freitag 9.00 bis 19.00 Uhr, Samstag 9.00 bis 13.00 Uhr, Sonn- und Feiertage geschlossen.

Bei allen Eigenveranstaltungen öffnet die Kassa eine Stunde vor Konzertbeginn.

Wir bitten zu beachten, dass unmittelbar vor Konzertbeginn dem Kartenverkauf sowie der administrativen Abwicklung des jeweiligen Konzerts Vorrang gegenüber allgemeinen Geschäftsvorgängen gegeben werden muss. Aus diesem Grund bitten wir Sie, alle Anliegen, die nicht das aktuelle Konzert betreffen, in den angegebenen Rahmenöffnungszeiten an uns heranzutragen.

VORVERKAUF

Bei allen Eigenveranstaltungen der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien beginnt der Kartenvorverkauf – wenn nicht anders angegeben – für Mitglieder zwei Monate vor der jeweiligen Veranstaltung. Eine Woche danach sind Karten im allgemeinen Vorverkauf erhältlich. Am ersten Verkaufstag des Einzelkartenverkaufs für Mitglieder behält es sich die Gesellschaft der Musikfreunde vor, den Einkaufsrahmen für jedes Mitglied auf höchstens vier Karten zu beschränken.

KARTENBESTELLUNGEN SIND MÖGLICH PER

Telefon: +43-1-505 81 90 (Mo–Fr 9.00–18.00 Uhr, Sa 9.00–13.00 Uhr)

Fax: +43-1-505 81 90-94

E-Mail: tickets@musikverein.at

Internet: www.musikverein.at

Bestellkarte nur für Mitglieder und Abonnent:innen

Karten können mittels Kreditkarte innerhalb der angegebenen Vorverkaufsfristen bestellt werden. Bitte beachten Sie, dass eine Bestellung per Bestellkarte keine Garantie für die Zuteilung von Karten ist.

Bestellte Karten erhalten Sie gegen Vorlage der Kreditkarte oder der Bestätigungs-E-Mail an der Kassa des Musikvereins.

FÜHRUNGEN/ GUIDED TOURS

FÜHRUNGEN SEPTEMBER BIS JUNI

Montag–Samstag (außer Feiertag)

13.00 Uhr Deutsch*

13.45 Uhr Englisch*

*Zeiten können variieren

PREISE

Erwachsene € 10,-

Schüler:innen, Studierende € 6,-

Kinder bis 12 Jahre gratis

TREFFPUNKT

Konzertkassa Musikverein
Bösendorferstraße 12

INFORMATION ZU GRUPPENFÜHRUNGEN UNTER:

E-Mail: fuehrungen@musikverein.at

sland
ropa
and
sterreich
en
irtschaft
anzen
uilleton
ort
batte
in Geld
chtspanorama
schichte
ssen & Innovation
mobilen
nagement & Karriere
dung
ise

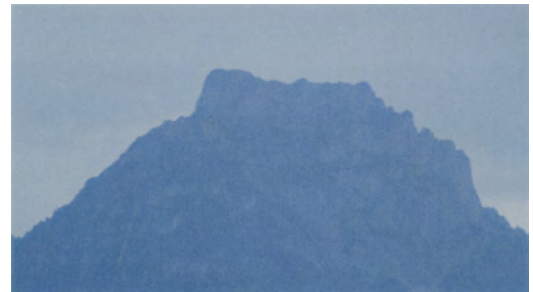
diepresse.com
Politik. Wirtschaft. Kultur.
Gedruckt. Digital. Audio. Video. Events.

Unabhängiger Qualitätsjournalismus.
Bürgerlich-liberal.
Seit 1848.

Ode.

Ausland
Europa
Inland
Österreich
Wien
Wirtschaft
Finanzen
Feuilleton
Sport
Debatte
Mein Geld
Rechtspanorama
Geschichte
Wissen & Innovation
Immobilien
Management & Karriere
Bildung
Reise

Die Presse
Die Presse am Sonntag
Schaufenster
Spectrum
Fahrsstil
Geschichtemagazin
Kulturmagazin
Gesundheitsmagazin
Die Presse im Ersten
UniLive
Private Banking
Luxury Estate
Luxury Living
Luxury Times



Die Presse